

# HAGENBRIEF

Nr. 112 | Oktober - November 2021



ST. KATHARINEN  
EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE  
BRAUNSCHWEIG

## **Gemeindebüro**

An der Katharinenkirche 4  
38100 Braunschweig  
Sekretärin Angela Heyer  
Büro: Di., Do. 16-18 Uhr, Fr. 11-13 Uhr  
Pfarrer Werner Busch  
(Bitte Anrufbeantworter nutzen. Terminabsprachen nach dem Gottesdienst möglich.)

Tel. 0531 44669

katharinen.bs.buero@lk-bs.de

werner.busch@lk-bs.de

## **Kirchenführungen**

Werner Heinemann  
(nach Absprache)

werner.heinemann@  
katharinenbraunschweig.de

## **Kirchenmusik**

Wolfgang Bretschneider

Tel. 0170 180 33 87  
wolfgang.bretschneider@lk-bs.de  
freundeskreis@  
katharinenbraunschweig.de

Freundeskreis zur Förderung  
der Kirchenmusik an St. Katharinen e.V.

## **Internet**

Gemeinde  
Kantorei  
Freundeskreis

www.katharinenbraunschweig.de  
www.kantorei.katharinenbraunschweig.de  
www.freundeskreis.katharinenbraunschweig.de

## **Bankverbindung**

IBAN: DE69 5206 0410 0000 6303 30  
BIC: GENODEF1EK1

Bitte geben Sie den Verwendungszweck Ihrer Einzahlung und  
Ihre Postanschrift an, wenn eine Spendenbescheinigung erwünscht ist.

## **Tagestreff Iglu**

Wilhelmstraße 85, 38100 Braunschweig Tel. 0531 12167832  
Mo.-Fr. 8-13 Uhr, Sa. und So. 8.30-13.30 Uhr

## **Hand in Hand - Kirchliche Nachbarschaftshilfe**

Jasperallee 14, 38102 Braunschweig Tel. 0175 5 701 701  
Mo. 14-15 Uhr, Do. 11-12 Uhr Fax 0531 33 82 45  
Leonhardstr. 39, Fr. 11-12 Uhr

**Diakoniestation Braunschweig (24h)**

Tel. 0531 23 86 60

**Telefonseelsorge (gebührenfrei)**

Tel. 0800 111 0 111



*Liebe Leserin , lieber Leser!*

Der Sommer war lang, zumindest was die Pause in der Hagenbrief-Redaktion anbelangt. Allmählich weicht die Fessel der Corona-Pandemie und so finden Sie in dieser Ausgabe eine Fülle von Beiträgen, die sich sowohl mit den Erfahrungen unter Pandemiebedingungen beschäftigen, aber auch die Vielfältigkeit des wieder erwachenden Gemeindelebens dokumentieren.

Ein umfangreicher Beitrag zur Aufarbeitung der Krise, die unser Leben seit anderthalb Jahren so gravierend verändert hat, lädt ein zum Reflektieren, ebenso wie drei Beiträge über die immer wieder heftig diskutierten Themen im Zusammenhang mit der Asse und radioaktivem Abfall. Sie werden eingeladen zu einer neuen Gottesdienst-Themenreihe auf dem Erzählweg der Abraham-Geschichten und zu vielseitigen Themen und Gesprächen im Rahmen von „piano plus - Musik und Talk am Tisch des Herrn“.

Besonders freuen wir uns über den gelungenen Neubeginn unserer Kantorei nach dem Ausscheiden von Claus-Eduard Hecker mit der Chorleiterin Frau Christine Strubel im September. Wir sind glücklich, daß wir das hohe Niveau unserer Chormusik mit ihrer Verstärkung halten und weiterentwickeln können.

Wir berichten u.a. über die feierliche Amtseinführung von 13 neuen Prädikanten und Prädikantinnen im Juli, darunter auch Frau Schulz-Klingner aus unserer Gemeinde, über die bemerkenswerte Ausstellung von Taubenhäuser-Modellen in der Katharinenkirche im Juli, über den Bau einer jüdischen Laubhütte auf dem Kirchplatz im August.

Historisch interessierte Leser finden wieder wertvolle Details in St. Katharinen und über Namensschwester im weiteren Umkreis. Das Titelbild zeigt einen Ausschnitt des Fassadengemäldes mit Zirkusmotiven an der Fallersleberstraße 2. Das Gedicht auf der Rückseite schrieb Wilhelm Raabe für seine geliebte Braut Berta Leiste, die in Wolfenbüttel lebte. Sankt Marie steht für die Kirche Beatae Mariae Virginis am Kornmarkt.

Mit dem Anfang des Gedichtes „Herbsttag“ von Rainer Maria Rilke wünschen wir Ihnen eine erfüllte, gesegnete Herbstzeit:

*Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.  
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,  
und auf den Fluren laß die Winde los.*

*Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;  
gieb ihnen noch zwei südlichere Tage,  
dränge sie zur Vollendung hin und jage  
die letzte Süße in den schweren Wein.*

Ihre Hagenbrief-Redaktion

**Gemeinde**

Geistliches Wort	4
Krisenaufarbeitung	6
Freud und Leid	13
Gottesdienste	14
Neue Prädikanten	18
Musik	20

**Historie**

Entdeckungstour	26
Namensschwester	28

**Kontrovers**

Asse	30
Bibellesen	38

**Übergemeindlich**

Taubenhäuser	42
Wegbleiter	44
Reform. Gemeinde	46
Jüdische Kulturtag	48
Urbanes Gärtnern	50

**Impressum**

**Redaktion:** Werner Busch, Wolfgang Bretschneider, Heike Reichelt, Susanne Schulz-Klingner, Werner Heinemann

**Layout:** Stefan Bruns

**Druck:** diedruckerei.de, Neustadt a. d. Aisch

**Auflage:** 5500

**Fotos:** Titel: Fassadengemälde Fallersleberstr. 2, Werner Heinemann; Rückseite: Dimitris Vetsikas, pixabay.com.



Pfarrer Werner Busch;  
Bild: M. Schulz.

Bilder links und rechts:  
cottonbro von Pexels.

## Einsamkeit.

Da steht sie allein in diesem heiligen Gebäude. Jahrhunderte befindet es sich hier auf diesem Hügel, umgeben von Bergen, auf denen Ziegen grasen unter Bäumen, die schmale Schatten werfen. Ein Haus, von weitem schon zu sehen. Jedes Jahr sind sie hier, mit der ganzen Familie. Jedes Jahr muss sie mitfahren und hat sich noch kein einziges Mal wohlgeföhlt. Die Sticheleien, der Streit, die eigene Schwäche spüren und trotzdem so tun, als seien es fröhliche Ferien. Hanna macht mit, aber eigentlich sind ihre Gedanken woanders, weit weg von hier. Unterwegs in ihren Tagträumen, in einer glücklichen und harmonischen Welt, wo sie sich frei und geborgen föhlt.



Nach dem Essen hat sie sich oft abgesetzt. Wenn alle satt und müde sind, fragt keiner, was du machst. Zielloos ist sie umhergewandert. Manchmal hat sie mit Stöcken und Steinen gespielt, die sie fand. In ihre Gedanken versunken flüsterte sie vor sich hin und gestikuliert, als würde sie mit jemandem sprechen. Aber da war niemand. Nur in ihrer Phantasie hatte sie Freunde, die ihr zuhörten. Freunde, von denen sie sich verstanden föhlt und mit denen sie ihr Leben teilen konnte.

## Einkehr

Dieses Mal ist es anders. Wieder hat sie sich unbemerkt davongeschlichen, als alle in ihre Mittagsruhe gingen. Wieder sucht sie einen unbeobachteten Ort. Ganz für sich sein, das tut ihr gut. Nicht gesehen werden, denn das ist anstrengend. Doch dieses Mal geht sie nicht ins Gelände. Kein Garten. Kein Waldweg. Dieses Mal geht sie nicht raus, sie kehrt ein. Sie öffnet die schwere große Tür aus altem Holz. Mit langsamen Schritten über die abgetretene Schwelle gelangt sie hinein. Vor ihr liegt ein großer Raum. Eine Halle, deren Inneres in Halbdunkel getaucht ist. Es riecht nach Kräutern. Kerzenschein spiegelt sich in glänzenden Messingschalen auf einem mächtigen Steintisch. Blumen und Tücher in leuchtenden Farben. Wie ein scheues Tier steht sie regungslos da und schaut sich um, hält den Atem an. Es ist ganz still, nur ihr Herz schlägt. Bin ich allein? Mit leisen Schritten geht sie zum Steintisch. Es kommt ihr vor, als sei sie noch nie hier gewesen. Aber sie war schon oft hier, doch noch nie so wach und aufmerksam wie

jetzt. Ging ja auch nicht, sagt sie in Gedanken zu sich selbst. Es waren ja immer die anderen dabei. Nie haben sie mich allein gelassen. Immer Familie. Immer Erklärungen, Ermahnungen, dumme Sprüche. Nicht zum Aushalten.

### **Anhörung**

Dieses Mal sind Augen und Ohren angeknipt wie ein helles Licht. Dieses Mal taucht sie nicht ab, sondern auf. Sie steht am Steintisch, schaut sich noch einmal um und macht, was sie noch nie getan hat. Sie beginnt ein Gespräch. Still, in sich selbst. Ohne Phantasie. Dieses Mal denkt sie nicht in Bildern, sondern in Worten. „Gott, wenn es dich gibt.“ Komisch, denkt Hanna. Fühlt sich komisch an. Beten. Sie versucht es noch einmal. „Gott, wenn es dich gibt, hör mir zu. Ich brauche keinen Blitz vom Himmel, keine Beweise. Keine Magie und keinen Zauber. Ich brauche nur jemanden, der mir zuhört. Endlich einmal jemanden, der die Klappe hält, nickt und mich anschaut. Gott, lass es dir gefallen, wenn ich so in Gedanken mit dir rede.“

Hanna merkte nicht, wie es ein richtiges Gespräch wurde. Es tat so gut, endlich einmal alles sagen zu können. Auch das, was man noch nicht einmal der besten Freundin sagt. Weil es zu traurig ist, zu tiefgehend. Einfach zu persönlich. Die innigen Wünsche für die Zukunft. Das niedergeschlagene Gefühl nach einem Streit. Die beklemmende Angst durch eine schlechte Nachricht. Hanna bewegt ihre Lippen. Sie drückt auch mit den Händen aus, was sie bewegt. Wie immer, wenn sie etwas sagt, was ihr wichtig ist. Sie schüttet ihr trau-

riges Herz bei Gott aus. Vergessen ist die Zeit. Sie findet Worte und fühlt sich das erste Mal wieder leicht und stark.

*Liebe Leserin, lieber Leser! Die Katharinenkirche am Hagenmarkt ist werktags für Sie geöffnet. Sonntags in unseren Gottesdiensten ist bei schöner Musik und Predigt ebenfalls Gelegenheit zum Nachdenken und Beten. Ob allein oder in Gemeinschaft: Kehren Sie einmal wieder am Hagenmarkt ein!*

*Ihr Werner Busch*



*Die Ev. Akademie Loccum hat schnell reagiert. Am Beginn der Corona-Pandemie hat Dr. Raban Daniel Fuhrmann ein differenziertes Konzept für Krisen-Governance entwickelt. Im folgenden Text greift Werner Busch einige Aspekte auf und denkt sie weiter. Der Grundgedanke dieses Artikels: Rückblickendes Nachdenken über Dynamik und Dramaturgie einer Krise kann bei ihrer Verarbeitung und der Neuorientierung für die Zeit danach helfen.*

## 1. Rein in die Krise!

Bei ihrem „Aufprall“ überfordert eine Krise die Führungen von Staaten, Einrichtungen und Unternehmen. Der Eintritt in den Krisenmodus ist deshalb defensiv, schlingernd. In einer unmittelbar drohenden Not stehen die Leitenden vor der Herausforderung, die Lage geistesgegenwärtig einzuschätzen und ihre Handlungs-Souveränität zurückzugewinnen. Dazu gehört als erstes, die Krise rechtzeitig festzustellen und offiziell „auszurufen“. So können Aufmerksamkeit und Ressourcen auf sie konzentriert werden. Es muss ein Anfang für reaktive Notmaßnahmen und proaktive Krisenplanung gesetzt werden.

Am 20.01.2020 rief die Weltgesundheitsorganisation WHO einen internationalen Gesundheitsnotstand aus. Damit war die Voraussetzung dafür gegeben, in Deutschland eine epidemische Lage von nationaler Tragweite feststellen zu können. Am 11.3.2020 hielt die WHO mit der Ausrufung einer Pandemie eine weitere Eskalationsstufe für gekommen. Während das Virus in Italien bereits wütete, gab es in Deutschland Anfang März mehrere Todesfälle. Ebenfalls am 11.3. hat Bundeskanzlerin Merkel in einer Pressekonferenz verkündet: „Das Virus ist da.“ Eine Woche später erließ der Bundestag das „Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite“. Zuvor waren bereits Schutzmaßnahmen wie Schulschließungen, Kontakt- und Versammlungsverbot auf dem Verordnungswege getroffen worden. Ebenfalls am 18.3. hielt die Bundeskanzlerin eine ungewöhnli-

che Fernsehansprache: „Es ist ernst.“ Klar kommunizierte Lageeinschätzung mit argumentierenden, werbenden bis beschwörenden Erklärungen der Maßnahmen. Der französische Präsident wählte in seiner Rede an die Nation vom 12.3.2020 eine andere politische Krisenrhetorik. Macron rief mit martialischen Worten und Pathos einen Krieg gegen das Virus aus: „Nous sommes en guerre.“ Wortwahl und Haltung, mit denen führende Persönlichkeiten in solchen Krisen agieren, haben eine Wirkung auf die innere Verfassung vieler Menschen. Sie beeinflussen das politische Klima und die Alltagsstimmung in der Krise. Biblische Weisheit sagt: „Wer unvorsichtig herausfährt mit Worten, sticht wie ein Schwert, aber die Zunge der Weisen bringt Heilung.“

## 2. Kirche in der Krise?

In unserer Landeskirche begann die akute Krisenkommunikation am 13.3.2020. Inhaltlich war sie im Rahmen der „Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen“ abgestimmt. In den Tagen davor war noch die Fortsetzung des Gemeindelebens mit umsichtigen Einschränkungen empfohlen worden. Nun aber schlug die Landeskirche auf ihrer Homepage plötzlich einen rigiden Ton an. Unter der Überschrift „Alle Gottesdienste ab sofort absagen“ hieß es in der tagesaktuellen Handlungsempfehlung jenes Freitags: „Als Kirche müssen wir unserer Mitverantwortung für das Gemeinwohl und der Fürsorge für die uns anvertrauten Menschen gerecht werden.“ Viele Gemeinden kamen dem nach. Zugleich entwickelten sie innerhalb kurzer Zeit kreative Ideen, um auf andere Weise mit Seel-

sorge, Verkündigung und Diakonie für die Menschen da zu sein. Vieles davon blieb unterhalb des öffentlichen Radars, denn der öffentliche Ton war gesetzt. Kirche schien abgeschaltet zu sein. Der Schluss jener kirchenamtlichen Mitteilung machte auf mich einen wehmütigen und mutlosen Eindruck: „In dieser außergewöhnlichen Situation vertrauen wir uns der Güte Gottes an und bleiben mit Ihnen im Gebet verbunden.“

In den darauffolgenden Tagen wurde der Rückzug aus der Pandemie fortgesetzt. Das Landeskirchenamt hatte am 18.3. seinen regulären Dienstbetrieb eingestellt und war für einige Wochen nur noch über eine Handynummer erreichbar. In einer Mitteilung am 23.3. wurde den Gemeinden nahegelegt, jetzt die „Kirchengebäude, Gemeinderäume und Pfarrbüros grundsätzlich für die Öffentlichkeit zu schließen.“ Anders könne nicht sichergestellt werden, „dass diese Räume nicht doch das Zusammentreffen und Beieinandersein von Menschen ermöglichen.“ Zur Erinnerung: In der Innenstadt waren nur noch wenige Menschen unterwegs. Aber selbst das Angebot einer offenen Kirche, hieß es aus Wolfenbüttel, „ist einzustellen“. Es blieb bei der grundsätzlichen Haltung, die schon am 13.3. mit folgenden Worten erläutert worden war: „Wir bedauern diese Verschärfung sehr, weil damit der Grundvollzug des kirchlichen Lebens außer Kraft gesetzt wird, das Evangelium zu verkündigen und Gemeinschaft zu ermöglichen.“ Meinte man, den bedingungslosen Auftrag Jesu tatsächlich unter Vorbehalt stellen und aussetzen zu können, obwohl er doch der Kirche für „alle Tage“ und „bis zum Ende der Welt“ sein Geleit zugesagt hat?

Es verlief wie beim Thema Trauerfeiern. Ein ähnliches Abtauchen von Institutionen und Verbänden konnte man auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen beobachten (Bildungswesen, Breitensport, Familienpolitik). Dabei waren die z.T. dramatischen und schädigenden Auswirkungen der Maßnahmen von Anfang an bekannt. Sie wurden intern und öffentlich diskutiert. Jedoch war mit der Einsicht in den epidemiologische Sinn von Einschränkungen oft eine Nebenbemerkung verbunden. „Es geht momentan nicht anders“, meinten viele. Damit wurden nicht allein allgemeine Gewohnheiten suspendiert (das war richtig so!), sondern leider auch die entschiedene Fürsprache für Unverzichtbares. So kam es, dass in den Debatten zu wenig werteorientierte Lösungsphantasie waltete. Die Gesellschaft war in einer Schockstarre gefangen. Man nahm in Kauf, dass wesentliche Lebensbedürfnisse verschiedener Personengruppen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zwar forderte der Rat der EKD im April 2020 z.B. mit Blick auf Trauersituationen, „dass die Notwendigkeit dieser seelsorglichen Arbeit noch stärker gesehen und dass das Engagement der zahllosen Haupt- und Ehrenamtlichen durch die Bereitstellung von Schutzmaterial und durch Regelungen unterstützt wird, die den einzelnen Menschen nicht aus dem Blick verlieren und beispielsweise Sterbebegleitung ermöglichen.“ Ist dies auch genauso nachdrücklich und beharrlich in die politischen Krisenstäbe der Länder und Kommunen eingebracht worden, in die auch Kirchenvertreter:innen entsandt waren?

Mehr als ein halbes Jahr später wählte unsere Landeskirche einen anderen Ansatz. Unmittelbar vor dem erwarteten zweiten

Lockdown wurde mit guten Gründen am 26.10. empfohlen: „Kirchen sollen geöffnet bleiben“, um jetzt als „Trosträume für alle“ zugänglich zu sein. Bald darauf wurden die Gemeinden und ihre Verantwortlichen mit Blick auf die unmittelbar bevorstehenden Weihnachtstage behutsam ermutigt: „Eine Frage der Seelsorge: Bischof betont Bedeutung von Gottesdiensten, respektiert aber Absagen“. Ich fand das angemessen und war dankbar.

Allerdings gehörte auch das zu den kirchlichen Pandemie-Erfahrungen: Neben den überraschend hohen Klickzahlen für kirchliche Youtube-Videos gab es vielerorts wenige Kontakt- und Gesprächsanfragen an Pfarrpersonen und Gemeindebüros. Die Telefonseelsorge hingegen hatte erhöhtes Gesprächsaufkommen. Das Bild ist uneinheitlich. Hinzu kommt die bemerkenswerte Selbstverständlichkeit, mit der viele Monate hindurch Trauerfamilien die Pandemie-regeln enger einhielten, als es erforderlich war: Die Beisetzung fand meist „in aller Stille“ statt. Noch etwas: Manche Gemeinden unserer Landeskirche haben von Weihnachten bis Pfingsten alle ihre Präsenzgottesdienste abgesagt. Andere hingegen haben nach dem Ende des Versammlungsverbotes im Mai 2020 überraschend gute Erfahrungen in ihren Kirchen gemacht. Liebevoll gestaltete Gottesdienste mit Musik und Predigt (und Hygienekonzept) erfreuten sich eines langsam steigenden Zuspruchs, teilweise bis zu einer vorübergehenden Verdopplung der sonst üblichen Teilnehmerzahlen. All diese teils gegensätzlichen Erfahrungen sind Signale mit Aufforderungscharakter. „Ein jeder trage die Last des anderen und prüfe sein eigenes Werk.“

### 3. Schritte durch die Krise

Dr. Fuhrmann beschreibt die Entwicklung einer Krise als U-förmige Kurve. Es geht wie in bei einer Talfahrt: hinein, hindurch und wieder heraus. Er gliedert diesen Weg in verschiedene Etappen. Eine Krise rückblickend auf diese Weise zu betrachten, bringt Stärken und Schwächen des eigenen Umgangs mit ihr ans Licht. Ich beschränke mich auf eine stichwortartige Skizze der von Dr. Fuhrmann zusammengestellten Krisenstrategien.

#### *Hinein*

- 1 Reaktives Hochfahren in den Krisenmodus: Erste Maßnahmen. Zukunftsszenarien vorausdenken. Was steht auf dem Spiel? Vorbereitungen treffen.
- 2 Proaktive Kommunikation: Ausrufung der Krise! Erklären, was auf dem Spiel steht. Informationelles Zuvorkommen und Transparenz wirken Verschwörungstheorien entgegen. Lösungen in den Blick nehmen.
- 3 Kreative Koordination von Maßnahmen: ungewöhnliche Wege gehen. Lösungen, nicht Routine. Problemzone: Zuständigkeits-Dschungel.

#### *Hindurch*

- 4 Gemeinsam anpacken: Die Resilienz einer Organisation steckt im ganzen Team. „Alle an Deck!“ Mit Zutrauen die Potenziale der Mitarbeitenden freisetzen und einbinden.
- 5 Beratung für weitreichende Entscheidungen beginnen. Die Zukunft der Institution/Firma im Blick haben.
- 6 Die eigene Mission aktualisieren: Wozu

sind wir (jetzt) da? Was ist unser Auftrag in der Krise und danach?

- 7 Aufarbeitung beginnen: Die ungleiche Verteilung von Chancen und Belastungen erzeugt Spannungen. Wie tief geht die Krise? Abbrüche? Pannen? Vertrauen beschädigt? Rückmeldungen sammeln und auswerten.

#### *Heraus*

- 8 Regeneration und Heilung: Lernkurven beschreiben und neue Normalität ausmalen. Entscheidungen vorbereiten.
- 9 Rehabilitierendes Feiern: Das Ende der Krise muss ebenfalls ausgerufen werden. Danken! Ein Fest ausrichten. Auch Ambivalenzen berücksichtigen und Probleme nicht übermalen: Erinnerungskultur.
- 10 Sinnvolle Veränderungen institutionalisieren. Ins Reine kommen, versöhnen, klären, beschließen. Nach der Krise ist vor der Krise.

Was Organisationen und Einrichtungen bei ihrer Auswertung dient, kann als Anregung auch Paaren, Familien und Alleinstehenden bei ihrer privaten Aufarbeitung helfen.

### 4. Aufarbeiten - wann und wie?

In nunmehr 1 ½ Jahren hat die Pandemie tiefgreifende Veränderungen und Belastungen mit sich gebracht. Bis Anfang Juli 2021 sind in Deutschland über 93.000 Todesfälle im Zusammenhang mit Corona-Infektionen gezählt worden. Weltweit sind es über 4 Millionen. Eine Bilanz der Gesamtlage, eine Übersicht über mittel- und langfristige Folgen gibt es noch nicht. Wel-

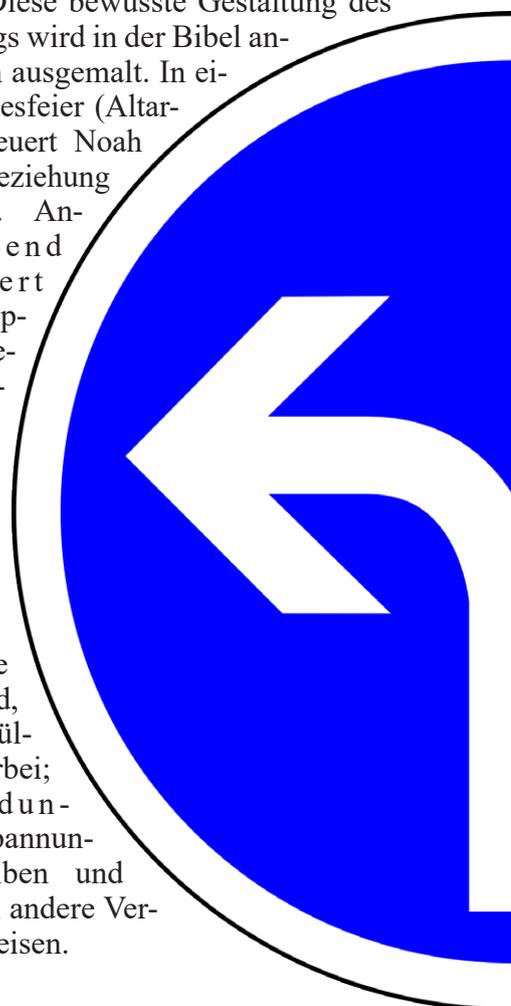
che Auswirkungen wird das beispielsweise für die persönliche Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und Jungen Erwachsenen haben? Welche Konsequenzen wird die nächste Bundesregierung aus den gemachten Erfahrungen ziehen?

Die regionalen Flutkatastrophen in verschiedenen Teilen Deutschlands im Juli haben vor Augen geführt, was in anderen Dimensionen und Themenfeldern auch für die globale Corona-Krise gelten wird: Erst wenn die akute Situation vorüber ist, treten das Ausmaß der Verwüstung und die enormen Herausforderungen zu Tage, die zu bewältigen sein werden. Es wird in manchem nicht möglich sein, nach der Pandemie einfach wieder an die Zeit davor anzuknüpfen. Wir werden anders aus der Krise hervorgehen, als wie wir in sie hineingestoßen wurden. Wer werden wir sein? Werden wir erfahrener und menschlicher geworden sein, unsere Gesellschaft krisenfester? Wie lange bleiben Gereiztheit und das unsichere Gefühl?

Für die zähe Rückkehr in die Zeit danach hat die Geschichte von der Sintflut einen langen Abschnitt. Vom Abschwellen der „Wellen“ bis zum Ausstieg aus der schützenden Arche braucht es in der erzählten Welt mehr als 7 Monate. Geradezu zögerlich tastet sich Noah ins Leben zurück.

Zum Ende einer Krise ist Langsamkeit das Gebot der Stunde, nicht nur der Vorsicht wegen. Den Einschnitt annehmen, den die Katastrophe ins Leben gezogen hat. Um vorbereitet in die nächste Zeit zu gelangen, sollten wir nach Hoffnungszeichen

ausschauen. Gibt es weniger Kondensstreifen am Himmel und dafür mehr Aufmerksamkeit für's Zwischenmenschliche? Mehr Nachdenklichkeit oder mehr Ungeduld? Können wir das Singen und Musizieren bewusster genießen? Es ist an der Zeit, das erreichbare Gute zu suchen. Résumieren und z.B. Krisentagebuch schreiben. Der Weg führt nicht kopfüber in die neue Freiheit. Die Chance, die eine Krise bietet, wird nur ergriffen, wenn wir Schlussfolgerungen ziehen und Entscheidungen treffen. Diese bewusste Gestaltung des Übergangs wird in der Bibel anschaulich ausgemalt. In einer Dankesfeier (Altarbau) erneuert Noah seine Beziehung zu Gott. Anschließend verändert der Schöpfer die Lebensregeln. Sie besagen für die Zukunft: Das Paradies, der unbeschwerte Urzustand, ist endgültig vorbei; Gefährdungen, Spannungen bleiben und erfordern andere Verhaltensweisen.



Auch Gott zieht seine Schlussfolgerungen. Er wird nie wieder zulassen, dass eine menschengemachte Katastrophe zum endgültigen Untergang führt. Sein letztes Wort über der Verwüstung ist eine Treue basierte Bestandsgarantie. Kein Freibrief für unsere Lebensform, unsere Kultur. Stattdessen sagt Gott zu, dass die geschöpfliche Verfassung unseres Daseins, die Weltförmigkeit des Menschseins in stabile Bedingungen eingebettet bleibt. „Es wird nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Mit großen Zusagen und einem unverbrüchlichen Freundschaftsbund

eröffnet er die ungewisse Zukunft. Ja, es werden neue Katastrophen kommen.

Doch der Planet als Lebensort ist robust, weil Gott für ihn einsteht. Und wir haben Zukunft von Generation zu Generation, weil der Schöpfer will, dass wir leben. Das Neue Testament vertieft diesen Glauben und schreibt ihn fort: In Jesus

hat Gott sogar die Katastrophe des Todes zum Durchgang in etwas Anderes, Neues gemacht. Unter allen Umständen bleibt das seine Handschrift mit Israel und aller Welt: In unseren Krisen brütet er seine Neuanfänge mit uns aus.

## 5. Wer zieht ein Fazit?

Es gehört zur Natur einer Krise, dass sie zu Klärungen drängt: sowohl im Privatleben als auch gesellschaftlich. Denn in der Krise zeigen Individuen, Staaten, Unternehmen und auch Kirchen ihr wahres Gesicht. Wie und wann werden wir mit den Verlusten und Ängsten, den Fehlern und Versäumnissen fertig werden? Wann werden wir uns erholt und versöhnt haben und aus all dem lernen? Wieder in Form sein und unseren Rhythmus gefunden haben?

Auch im Zustand der Erschöpfung und Überforderung, den manche empfinden, können solche Fragen nicht endlos aufgeschoben werden. Zwar sind wir in die Pandemie hineingestolpert, sollten aber rechtzeitig daran arbeiten, nicht genauso unvorbereitet in die Zeit danach zu taumeln. Die Zäsur nicht verdrängen. „Don't waste a crisis!“ Ohne die weitere Entwicklung der dynamischen Lage dieses Sommers schon abschätzen zu können: Ich denke, jede und jeder hat bereits genug erlebt, um sich über manches klar werden zu können. Unsere Gemeinde ist ein Ort, an dem Sie Anregungen finden und ins Gespräch kommen können, wenn Sie es möchten.

Hinweis zu den Quellen:  
Auf unserer Internetseite finden Sie diesen Artikel mit zugehörigen Quellenangaben.

Herzlich  
Ihr Werner Busch

m

Seit Herbst 2020 haben wir durchgehend jeden Mittwochnachmittag zu einem musikalischen Angebot in unsere Kirche eingeladen. Auch in Pandemiezeiten wollen wir unserem Motto treu bleiben: *nicht aufhören ...zu denken, ...zu glauben, ...zu singen*. Auch wenn noch nicht alles wieder geht. Das setzen wir in dieser Weise auch in den nächsten Wochen fort, und planen inzwischen, wieder zu Vorträgen im Gemeindesaal bei Kaffee und Kuchen zurückzukehren.

Werner Busch und Iouri Kriatchko (Klavier und diverse andere Instrumente) gestalten mit abwechslungsreicher Musik jeden

Mittwoch eine stimmungsvolle und anregende Stunde in der Kirche. Lieder zum Zuhören und Mitsingen. Mal mit nachdenklichen, mal mit humorvollen und informativen Beiträgen. Sie sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Ein bewährtes Hygienekonzept ist in Geltung und wird der aktuellen Verordnungslage jeweils angepasst.

Jeden **Mittwoch um 15.30 Uhr in St. Katharinen**, in Kooperation mit der Kirchengemeinde St. Magni.

Wir freuen uns auf Sie!

Herzlich

Ihr MWN-Team mit Henning Böger,  
Elke Schünke und Werner Busch

Anzeige

| In Vollzeit oder Teilzeit ...

*...sich verändern?*

als Pflegefachkraft  
als Pflegehelfer\*in

Wir suchen Sie (w/m/d)

www.[job38.de](http://job38.de) | [bewerbung@thomaehof.de](mailto:bewerbung@thomaehof.de)

- + Verlässliche Dienstplangestaltung
- + Gehalt nach AVB des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
- + Tariflicher Urlaub

- + Weiterbildungsmaßnahmen
- + Betriebliche Altersvorsorge
- + Betriebliches Gesundheitsmanagement
- + Einarbeitung im erfahrenen Team



*Stiftung St. Thomaehof*

*Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig*

## Taufen

Wir begrüßen die Täuflinge in der Gemeinschaft des christlichen Glaubens und wünschen ihnen und ihren Familien für die Gottes Segen!

*Christus spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“*

Markus 16

## Trauerfeiern

Die Kirchengemeinde vertraut ihre gestorbenen Gemeindemitglieder dem Herrn über Leben und Tod an. Wir wünschen allen Trauernden Gottes Trost, Geborgenheit im Glauben und neue Zuversicht!



## Trauungen

Wir gratulieren unseren Brautpaaren und erbitten Gottes freundliches Geleit für ihren gemeinsamen Lebensweg!

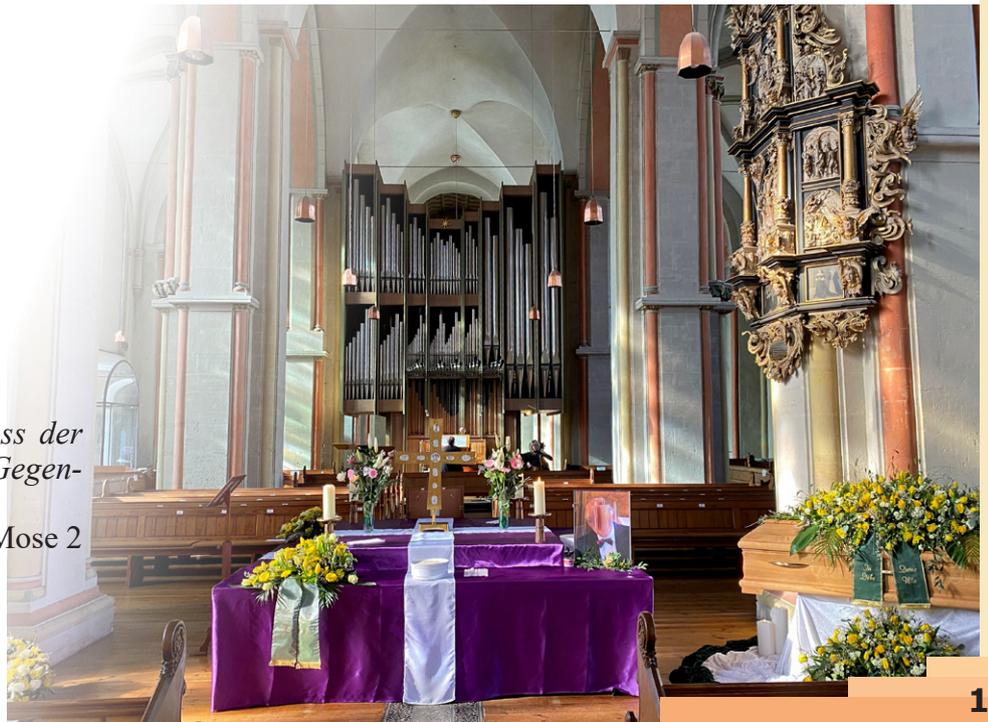
*Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“*

Johannes 11

Bild: W. Busch.

*Gott spricht: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ich will ihm ein Gegenüber machen, das ihm entspricht.“*

1. Mose 2



In den zurückliegenden 1 ½ Jahren haben viele Menschen ein kräftezehrendes Wechselbad der Gefühle durchgestanden: ein Hin und Her zwischen Unsicherheit, Hoffnung, Mehrarbeit und Erleichterung. In diesen turbulenten Zeiten wurden unsere Gottesdienste von vielen als wohltuende Oase erlebt. Das freut und bestärkt uns auch für die kommende Zeit. Ein bewährtes Hygienekonzept bleibt weiterhin in Geltung. Wir haben erlebt: Die Anforderungen las-

Bild: W. Heinemann.



sen sich in unserer geräumigen Hallenkirche gut und unaufgeregt umsetzen. Es gibt keine Zutrittsbeschränkungen und keine 3G-Bedingungen für Gottesdienste.

## Was bleibt

Die Anordnung von Mittel-Altar und Sitzbänken wird vorerst nicht verändert. Den Kirchenvorstand erreichen immer wieder Stimmen, dass das dauerhaft so bleiben möge. Das angenehme, freiere Gottesdienst-Erlebnis wird geschätzt und die Möglichkeit, ungezwungen Kerzen in der Mitte entzünden zu können, „genutzt“. Wir nehmen den vielfach geäußerten Wunsch gerne auf, lassen es vorerst so und werden in absehbarer Zeit für die weitere Zukunft darüber beraten.

Die abwechslungsreiche Musik hat in den zurückliegenden Monaten ebenfalls vielen gut getan. Dem Team unserer hauptamtlichen Mitarbeiter, die die Gottesdienste selbst gestaltet haben, macht diese Art von Gottesdiensten Freude. Musik wird weiterhin das Nachdenken, Beten und Hören in unseren Gottesdiensten begleiten und anregen. Musik kann zusätzlich Gedankenanstöße geben, Raum für eigenes Nachdenken und das stille Gebet anregen. Wo es thematisch gut zu Anlass, Lesung oder Predigt passt, werden auch nicht geistliche Musiken erklingen.

Das Abendmahl in seiner besonderen Form mit „Einzelgedecken“ hat nichts an Feierlichkeit eingebüßt. Wir werden es wieder etwas häufiger feiern als in den zurückliegenden Monaten.

## Was geht wieder?

Endlich können unsere musikalischen Gruppen wieder mitwirken! Wir hoffen, dass die Inzidenz- und Verordnungslage keinen erneuten musikalischen Lockdown erzwingt. So wird das musikalische Erlebnis in unseren Gottesdiensten noch vielfältiger als während der bisherigen Pandemienmonate.

Auch der Gemeindegesang ist wieder möglich. Und Kirchenkaffee? Wir suchen nach einer praktikablen Lösung und streben an, es baldmöglichst wieder anzubieten. Wir bitten um Ihre Geduld.

## Was kommt?

Seit September sind wir endlich wieder einmal auf einen zusammenhängenden Themen-Pfad eingebogen. Dazu schlagen wir die Hebräische Bibel an weltbekannter Stelle auf und folgen dem Erzählweg der Abraham-Geschichten (Genesis 12-25). Es folgt eine Übersicht mit den Themen, Texten und Terminen dieser Reihe.

Änderungen möglich, aktuelle Informationen auf [www.katharinenbraunschweig.de](http://www.katharinenbraunschweig.de).

## „Kopfüber in die Freiheit?“

### Oder: Der lange Weg in die Zukunft

#### Teil A: Es beginnt verheißungsvoll.

- 1 Aufbruch heißt auch Trennung (Gen 11,27 - 12,1) am 5. Sept.
- 2 „Das Land ist hell und weit“: Die Vermessung der Zukunft (Gen 12,1-9; 13,14-18) am 12. Sept.
- 3 Segen bekommen. Segen sein. (Gen 12,1-3) am 19. Sept.

#### Teil B: Wenn die Probleme nicht wären ...

- 4 Gönnen können. (Gen 13,1-18) am 26. Sept.
- 5 Zweifeln und glauben. (Gen 15) am 31. Okt.

#### Teil C: Ohne Wunden kommst du nicht ans Ziel.

- 6 Gesehen werden. (Gen 16) am 14. Nov.
- 7 „Willst du mit mir geh'n?“ (Gen 17) am 17. Nov. um 18 Uhr
- 8 Hoffnung für die Toten (Römer 4) am 21. Nov.
- 9 Geburtsvorbereitung (Gen 18,1 ff) am 28. Nov.
- 10 Identität und Konflikt (Gen 17 und 21,8ff) am 16. Jan.
- 11 Argumente gegen den Untergang (Gen 18,16 ff) am 23. Jan.
- 12 Sodom und Gomorrha! (Gen 19) am 6. Feb.
- 13 Beinahe. (Gen 22) am 13. Feb.
- 14 Dieses Ende ist erst der Anfang (Gen 23 und 25) am 20. Feb.



*Wir feiern jeden Sonntag um 10.30 Uhr. In veränderter Anordnung der Bänke schaut die Gemeinde aus allen vier Himmelsrichtungen in die Mitte, wo ein geschmückter Altar steht. Im Gottesdienst heißt es jetzt: Man sieht sich. Wir haben viel Musik mit Instrumenten und Singstimmen, aber wenig traditionelle Liturgie. Die Predigt steht nicht mehr allein im Mittelpunkt. Denn die Anwesenden haben den ganzen Gottesdienst über die Gelegenheit, eine Gebetskerze zu entzünden und auf dem Altar in den Sand zu stellen. Wortlos und vielsagend zugleich. Individuell und doch gemeinschaftlich.*

So., 03. Okt. 10.30 Uhr Erntedank, mit Abendmahl	Hanno Schiefner (Orgel) anschließend kleiner Imbiss nach geltenden Hygienestandards
So., 10. Okt. 10.30 Uhr	Prädikantin Susanne Schulz-Klingner Posaunenchor, Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 17. Okt. 10.30 Uhr	Prädikantin Annette Beigel Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 24. Okt. 10.30 Uhr	mixed voices, Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 31. Okt. 10.30 Uhr Reformationstag mit Abendmahl	Zweifeln und glauben (Genesis 15) Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 31. Okt. 17.00 Uhr	Wort und Musik zum Reformationstag „Hört uns an!“ Erfahrungen aus den zurückliegenden 1½ Jahren Hanno Schiefner (Orgel)
So., 07. Nov. 10.30 Uhr	Festgottesdienst mit Kantorei zur Begrüßung und Einführung unserer neuen Chorleiterin Christine Strubel mit anschließendem Empfang nach geltenden Hygienestandards Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 14. Nov. 10.30 Uhr Volkstrauertag	Gesehen werden (Genesis 16) Hanno Schiefner (Orgel)
Mi., 17. Nov. 18.00 Uhr Buß- und Betttag	„Willst du mit mir gehen?“ (Genesis 17) in Kooperation mit der Evangelischen Allianz Braunschweig und ihren Musikerinnen und Musikern; anschl. Empfang
So., 21. Nov. 10.30 Uhr Ewigkeitssonntag mit Abendmahl	Hoffnung für die Toten (Römer 4) mit Totengedenken mixed voices, Eugen Wall (Saxophon), Wolfgang Bretschneider
So., 28. Nov. 10.30 Uhr 1. Advent, mit Abendmahl	Geburtsvorbereitung. (Genesis 18,1-15) Posaunenchor, Wolfgang Bretschneider (Orgel)
So., 05. Dez. 10.30 Uhr 2. Advent	Hanno Schiefner (Orgel)

Am Abend des 17. Juli 2021 wurden einige Braunschweiger Innenstadtkirchen zu Stationen eines Aktionsparcours. 42 Konfis mit 8 Teamleitern aus den Gemeinden St. Andreas, St. Blasius, St. Katharinen, St. Magni und St. Petri wurden in Kleingruppen aufgeteilt und kehrten nacheinander in die verschiedenen Kirchen ein. Dort wurden ihnen kreative Aufgaben zu verschiedenen Kunst-Exponaten von „art to believe“ gestellt. Zum gemeinsamen Abschluss kamen alle für eine Abendandacht in St. Katharinen zusammen. Mit Liedern, der Geschichte von Hanna (siehe „Geistliches Wort“), Kerzen und Vaterunser. „Gott hört dein Gebet.“ Gegen 22 Uhr verabschiedeten sich alle voneinander in die Sommerferien.

Werner Busch



## Einladung zum neuen Konfirmandenkurs

Wir laden wieder zu einem neuen Konfirmanden-Kurs ein! Start: Herbst 2021. Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 13 bereiten sich unter Anleitung von Pfarrerinnen und Pfarrern 1 ½ Jahre auf ihr Konfirmations-Fest vor. Bei Interesse gerne im Gemeindebüro nachfragen, dort gibt es alle erforderlichen Informationen. Auf Wunsch ruft Werner Busch gerne an und erklärt. Der neue Konfirmandenkurs für Jugendliche unserer Gemeinde wird voraussichtlich in Kooperation mit Nachbargemeinden der Innenstadt durchgeführt.

Bilder: G. Geyer-Knüppel.



## 13 Prädikantinnen und Prädikanten für die Landeskirche Braunschweig

Am Samstag, den 10. Juli 2021, wurden im Braunschweiger Dom 13 Prädikantinnen und Prädikanten von Landesbischof Dr. Christoph Meyns und Studienleiterin Johanna Klee feierlich in ihr Amt eingeführt. In einer einjährigen Ausbildung haben sie in zehn Kurswochenenden im Theologischen Zentrum die Befähigung erhalten, Gottesdienste zu feiern, Predigten zu halten und Abendmahl einzusetzen. Schwerpunkte in diesem Jahr waren vor allem das Erstellen eigener Predigten und die Praxis des Abendmahls. Die Prädikantinnen und Prädikanten unterstützen nun die Gemeinden der Landeskirche mit ihren Gottesdiensten. Mittlerweile wird ein Fünftel aller Gottesdienste hierzulande durch Ehrenamtliche geleitet.

Die Prädikantinnen und Prädikanten bringen als Ehrenamtliche ihre vielfältigen Gaben und Berufserfahrungen ein - sei aus der Pädagogik, der Wirtschaft oder der Naturwissenschaft. Sie kommen aus unterschiedlichen Gemeinden der gesamten Landeskirche Braunschweig. Ihre Beauftragung ist zunächst auf sechs Jahre begrenzt, kann aber durch regelmäßige Fortbildungen und die gottesdienstliche Praxis verlängert werden.

Johanna Klee



Bild: J. Klee.



Bild: privat.

In das Amt eingeführt wurden:

Björn Bamberg, Propstei Wolfenbüttel  
Christian Brinkmann, Propstei Wolfenbüttel  
Wiebke Deutsch, Propstei Vorsfelde  
Carsten Große, Propstei Gand,-Seesen  
Sabine Heilmann, Propstei Wolfenbüttel  
Wilke Horn, Propstei Braunschweig  
Alexandra Jahn, Propstei Schöppenstedt  
Stephanie Martin, Propstei Braunschweig  
Louise Reichert, Propstei Bad Harzburg  
Susanne Schulz-Klingner, Propstei BS  
Steffen Wahnschaff, Propstei Wolfenbüttel  
Verena Wahnschaff, Propstei Wolfenbüttel  
Laura Zikeli, Propstei Salzgitter-Bad

Frau Susanne Schulz-Klingner ist seit vielen Jahren ehrenamtliche Mitarbeiterin unserer Kirchengemeinde, Mitglied im Kirchenvorstand und in der Redaktion des Hagenbriefes. Zusammen mit Ihrem Ehemann Axel hat sie sich bereits während des Studiums in der esg engagiert. Beide haben schon vor Jahren geholfen, bei uns in St. Katharinen die liturgische Osternacht einzuführen. Seit einiger Zeit bringt Frau Schulz-Klingner nun ihre Erfahrungen und ihr Herz für die Kirche und den Glauben auch auf der Kanzel ein. Sie ist bereits als Lektorin in der Verkündigung unserer Kirche tätig gewesen und predigt mehrmals im Jahr auch in den Gottesdiensten von St. Katharinen. Nun hat sie erfolgreich eine weitere Fortbildung absolviert und ist als Prädikantin zur freien Wortverkündigung ausgebildet. Am 10. Juli wurde sie zusammen mit 12 anderen Frauen und Männern im Braunschweiger Dom von Landesbischof Dr. Christoph Meyns und Studienleiterin Johanna Klee in dieses Amt eingeführt und zur freien Wortverkündigung in unserer Kirche beauftragt. Im Namen des Kirchenvorstandes gratuliere ich Frau Schulz-Klingner herzlich zu diesem Schritt!

Ich wünsche Ihnen viel Freude und geistlichen Gewinn beim Vorbereiten und Feiern von Gottesdiensten und den Gemeinden, in denen Sie Gottesdienste halten, mit Ihnen zusammen reichen Segen. Ich danke Ihnen für Ihr Engagement in St. Katharinen, mit dem Sie Ihre Talente bei uns einbringen.

Ihr Werner Busch

## Piano Plus

Nach der Sommerpause starten wir in eine neue Phase. Inzwischen ist es wieder einfacher, Referentinnen und Referenten zu gewinnen. Wir freuen uns, Ihnen dadurch ein thematisch vielseitiges Programm vorstellen zu können. Weiterhin verbinden wir Themen, Populärmusik und Theologie miteinander. Glauben, denken und genießen gehören bei uns zusammen. Es wird also weiterhin zu „Musik und Talk am Tisch des Herrn“ eingeladen. Wir freuen uns, dass mit dem „Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik“ der TU Braunschweig ein Kooperationspartner nun immer wieder einmal mit am Tisch sitzt und sagen: Herzlich willkommen!

Eine abwechslungsreiche populärmusikalische Gestaltung wird von Daniel Wilke (Dozent an der Städtischen Musikschule Braunschweig) organisiert. Die Ankündigung des jeweiligen musikalischen Abendprogramms erfolgt sukzessive.

Die Gottesdienste finden **jeweils an einem Donnerstag um 18 Uhr** in der Katharinenkirche statt. Ein bewährtes Hygienekonzept ist in Kraft und wird den geltenden Verordnungen angepasst. „live is life“ ist öffentlich und der Eintritt frei.



Dr. Gregor Taxacher;  
Bild: G. Taxacher.



Dr. Ulrich Lincoln;  
Bild: Kirchengemeinde  
Vorsfelde.

## 7.10. „Apokalypse ist jetzt.“ Warum das keine Angstmake ist.

Dr. Gregor Taxacher (Institut für Katholische Theologie der TU Dortmund).

Schon am Beginn seines akademischen Weges hat Gregor Taxacher über die „Nicht endende Endzeit“ reflektiert und Wege gesucht, „Gott nach Auschwitz in der Geschichte denken“ zu können. In der Folgezeit ist er apokalyptischen Fragestellungen nachgegangen und hat dabei die drohende ökologische Katastrophe in den Blick genommen. Um das neue Zeitalter des Anthropozän zu begreifen, integriert er biblische, kulturgeschichtliche und geschichtsphilosophische Ansätze in sein Denken und kommt zu überraschenden Schlussfolgerungen.

## 21.10. „This is my Church“ St. Katharinen am Hagenmarkt

Musikalischer Auftakt. Ein Beitrag zum „Reallabor Hagenmarkt“ mit Gedanken von Werner Busch zur Kirche am Platz. Einladung aller Akteure und Interessierten. Anschl. hygienegerechter Empfang.

## 28.10. um 19.30 Uhr: Ökumenischer Semester-Eröffnungsgottesdienst

in Kooperation mit khg Braunschweig (Katholische Hochschulgemeinde), der esg Braunschweig (Evangelische Studierendengemeinde). Das Thema wird noch bekannt gegeben. Musik: Band der esg.

#### 4. 11. Es geht um Gewalt.

Dr. Ulrich Lincoln (Pfarrer und Propst in Wolfsburg-Vorsfelde).

Muss die Theologie angesichts der Gefährlichkeit von Gewalt letztlich verstummen wie Christus? „Als er gemartert ward, tat er seinen Mund nicht auf“? Hat sie etwas Aufschlussreiches zu sagen? Kann der christliche Glaube sogar zur Überwindung von Gewalt beitragen? Zu diesem Zweck nimmt Ulrich Lincoln in seiner theologischen Studie „Prekäre Geschöpflichkeit“ Tiefenbohrungen in das Phänomen menschlicher Gewalt vor. Aus christlicher Sicht geht es ihm in seinen akademischen Reflexionen letztlich um die Perspektive der Rettung. „Erlöse uns von dem Bösen.“ Vortrag und Gespräch versuchen eine erste Annäherung.

#### 18. 11. N.N.

#### 9.12. „Wie das Christentum entstand“

Prof. Dr. Klaus Wengst (ehemals Evangelisch-theologische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum, jetzt Braunschweig) und Prof. Dr. Ulrike Kaiser (Institut für Evangelische Theologie und Religionspädagogik der TU Braunschweig).

Das Christentum ist nicht als Christentum zur Welt gekommen, sondern als Variante des jüdischen Glaubens. In seinem jüngsten Buch „Wie das Christentum entstand“ hat Klaus Wengst diesen Grundgedanken seiner bisherigen Arbeiten historisch begründet und entfaltet. Im jüdisch-römischen Krieg 66-70 n.Chr. und den folgenden Jahren verortet er verschiedene „Bruchstellen“ und mit ihnen auch eine zentrale religionsgeschichtliche Zäsur. In ihr hat sich die an den Messias Jesus glaubende Gemeinde verhängnisvoll vom Judentum getrennt. Das so entstehende Christentum wurde sofort antijüdisch. Ulrike Kaiser, selbst Dozentin u.a. für biblische Theologie, diskutiert mit Klaus Wengst über sein Buch.

#### 13. Januar: Politik der Demütigung

Prof. Dr. Ute Frevert (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin).



Prof. Dr. Klaus Wengst;  
Bild: privat.



Prof. Dr. Ulrike Kaiser;  
Bild: TU Braunschweig.  
Prof. Dr. Ute Frevert;  
Bild: A. Reeg.



”LIVE  
IS LIFE.“

## **Das Wichtigste vorweg**

Wir haben eine neue Chorleiterin! Frau Christine Strubel leitet die Kantorei seit September 2021. Die Mitglieder der Kantorei sind sehr dankbar und überaus zufrieden, mit neuer Leitung nun einen Neustart wagen zu können. Wir freuen uns alle sehr darüber!

## **Rückblick auf die Interimszeit**

Nach der Verabschiedung unseres langjährigen und hoch geschätzten Chorleiters, Herrn Landeskirchenmusikdirektor Claus-Eduard Hecker, hat der Kirchenvorstand der Gemeinde eine Chorleitungsstelle ausgeschrieben und einen Besetzungsausschuss gebildet. In ihm konnten die Mitglieder des Chorvorstandes, der von der Kantorei gewählt worden war, bei der Entscheidung mitwirken. Aus der Vielzahl von Bewerberinnen und Bewerbern wurden drei zu einem Probedirigat eingeladen. Dabei haben die Mitglieder der Kantorei mit großer Mehrheit für Frau Strubel votiert, ebenso wie der Besetzungsausschuss insgesamt. Auch der Kirchenvorstand konnte sich diesen Voten vorbehaltlos anschließen.

Zwischenzeitlich galt es, die Kantorei am Leben zu erhalten. Wir danken an dieser Stelle ausdrücklich Herr Martin Kohlmann, der mit viel Engagement einige Probenphasen und -formate realisierte – immer angepasst an die Möglichkeiten, die die Pandemie hergab. Das war für viele von uns ein Rettungsboot. So konnten wir in dieser Interims- und Pandemie-Zeit den Kopf über Wasser halten und die Verbindung untereinander nicht abreißen lassen.

## **Ausblick**

Nun also wissen wir wenigstens, dass wir seit September eine neue Chorleiterin

haben! Was wir nicht wissen ist, ob uns die Pandemie erneut große Einschränkungen abverlangen wird. Immerhin können wir hoffen, dass durch die Impfungen und ggf. mit Tests ein Singen in der Kirche sicher möglich sein wird.

Was sich noch ändert? Wir haben im Bewerbungsverfahren den Anspruch formuliert, das Profil der Kantorei zu entwickeln und zu stärken. Frau Strubel bringt schon einiges an Erfahrung mit anderen Chören mit. Wir sind deshalb überzeugt, dass wir mit ihr die Stärken der Kantorei weiter ausbauen und auch neue Wege gehen können. Und wir glauben, dass mit einer neuen Chorleitung die Chance besteht, weitere Mitglieder werben zu können. Neue Mitglieder sind also herzlich willkommen!

Die Gemeinde, vertreten durch den Kirchenvorstand und insbesondere durch Pastor Busch, hat sich bewusst dafür entschieden, der Kirchenmusik an St. Katharinen weiterhin einen hohen Stellenwert einzuräumen. Das wird dadurch sichtbar, dass sie nun selbst die Chorleiterin einstellt. Die Landeskirche hat die Nachfolge für den vorherigen Chorleiter Claus-Eduard Hecker nicht geregelt. Somit gilt in Zukunft: Alle, die mitsingen wollen, müssen zukünftig einen Chorbeitrag aufbringen. Diese Beiträge werden ausschließlich für den finanziellen Bedarf der Chorarbeit an St. Katharinen verwendet, u.a. auch für eine regelmäßige professionelle Stimmbildung. Der gewählte Chorvorstand vertritt die Interessen der Kantorei und ist ihr Sprachrohr.

Wir sind stolz darauf, dass die große Mehrheit der Mitglieder der Kantorei sich bereit erklärt hat, unter diesen neuen Be-

dingungen weiter mitsingen zu wollen. Nur einige wenige haben ihren Austritt erklärt – überwiegend aus Altersgründen. Diesen langjährigen Mitgliedern der Kantorei sei hier noch einmal öffentlich der Dank ausgesprochen für ihren oft jahrelangen Einsatz. Wir wünschen und hoffen, dass wir über unsere Auftritte in den Gottesdiensten und Konzerten den Kontakt zu ihnen behalten.

Wir sind sehr gespannt und freuen uns auf die zukünftigen Chorproben und Auftritte. Die Besucher der Gottesdienste und Konzerte werden diese Freude, wieder gemeinsam singen zu können, bald hören können.

Sabine Held-Brunn  
Sprecherin des Chorvorstandes

## Einladung

Im Gottesdienst am Sonntag, **7. November 2021 um 10.30 Uhr** werden wir Frau Strubel in einem musikalischen Gottesdienst in unserer Gemeinde offiziell willkommen heißen und sie in ihre neue Aufgabe einsegnen. Selbstverständlich singt in diesem Gottesdienst - unter Ihrer Leitung - unsere Kantorei.

Mein Name ist Christine Strubel und ich stelle mich als neue Chorleiterin der Kantorei an St. Katharinen vor.

Geboren und aufgewachsen in Zürich, legte ich dort auch mein erstes Diplom als Harfenistin ab. Ein Aufbaustudium für Harfe führte mich an die Musikhochschule Detmold zu Prof. Catherine Michel, daneben übernahm ich für zwei Jahre die befristete Stelle als Soloharfenistin im Sinfonieorchester der Stadt Münster. Da

es aber mein frühester Kindheitswunsch war, Dirigentin zu werden, strebte ich langfristig keine Orchesterstelle an, sondern absolvierte stattdessen ein Dirigierstudium bei Prof. Joachim Harder in Detmold. Es folgten Stipendien beim Deutschen Dirigentenforum und dem ensemble modern Frankfurt sowie Assistenztätigkeit bei François-Xavier Roth in Caen (Frankreich). Nach verschiedenen Stationen als Korrepetitorin, Chor- und Orchesterleiterin u.a. in Wuppertal, Bielefeld und Frankfurt war ich ab 2011 Kapellmeisterin und Chordirektorin am Landestheater Niederbayern in Passau tätig, wo ich über 130 Opernvorstellungen dirigierte. 2016 folgte ich meinem Mann zur Geburt unserer Tochter nach Braunschweig, 2018 kam unser Sohn auf die Welt. Seit 2019 bin ich am Staatstheater Braunschweig als Kapellmeisterin und Maestro suggeritore engagiert.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten in der Natur – das Buddeln, Jäten, Säen, Ernten in unserem Garten erdet mich wortwörtlich. Im Urlaub zieht es mich in die Berge.

Ich freue mich auf die Kantorei, auf das Team und auf viele neue Begegnungen und gemeinsame Projekte!

Christine Strubel



Christine Strubel;  
Bild: Peter Litvai.

## Trompete oder Posaune lernen?



Bei uns  
kein Problem!



Bläser-Kurse  
an St. Katharinen

### Im Herbst 2021 startet ein neuer Anfängerkurs des Posaunenchores

Der Posaunenchor St. Katharinen organisiert seit einigen Jahren Anfänger-Kurse für Trompete, Posaune und Tuba. In einem Zeitraum von ca. zwei Jahren werden Sie fit gemacht, um im Hauptchor mitspielen zu können.

Zur Teilnahme an unseren Bläser-Kursen sind keine besonderen Voraussetzungen erforderlich, außer der Freude an der Musik und der Bereitschaft zum Üben. Notenkenntnisse und musikalisches Wissen erwerben Sie hier fast nebenbei. Kompetente Instrumental-Lehrer bringen Ihnen in unseren Gruppen das Spielen von der Pike auf bei.

Neben den Kirchen-Klassikern von „Lobe den Herrn“ und „O du fröhliche“ erarbeiten wir uns im Lauf der Zeit auch neuere Musik verschiedener Stilrichtungen wie „Yesterday“ von den Beatles bis zu den beliebten Gospelklängen.

Es wird ein überschaubarer Teilnehmerbeitrag inkl. Leihgebühr für ein Instrument erhoben.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte gerne schon jetzt an unseren Kantor Wolfgang Bretschneider ([wolfgang.bretschneider@lk-bs.de](mailto:wolfgang.bretschneider@lk-bs.de)) oder Tel. 0170 180 33 87):

Unsere Bläser-Gruppen sind offen für jede/n Interessierte/n und Musikbegeisterte/n.

**Das Posaunenwerk unserer Landeskirche hat ein Hygiene-Konzept entwickelt, dass wir in unseren großen Räumen gut und sicher umsetzen können. Proben sind also möglich und auch unter Corona-Bedingungen verantwortbar.**

Wolfgang Bretschneider und Kerstin Kuschnik

Das Jahr 2021 war von Anfang an von der Hoffnung geprägt, dass im Laufe des Jahres die Bläserarbeit wiederbeginnen kann. Wir mussten uns lange in Geduld üben. Doch mit den steigenden Temperaturen und der zunehmenden Helligkeit in den Abendstunden wuchsen die Chancen, zumindest im Freien proben zu können.

Die Corona Lage verbesserte sich bis Mai dann soweit, dass wir – mit bewährtem Hygienekonzept – auch im großen Saal des Gemeindehauses spielen konnten. So waren wir gut vorbereitet, um am 11. Juli 2021 mit einem Platzkonzert auf der Wiese vor der Katharinenkirche als Ersatz für den endgültig abgesagten Landesposaunentag nach dem Gottesdienst aufzuspielen. Die Glocken von Katharinen „musizierten“ am Schluss um 12.00 Uhr gemeinsam mit den Bläsern zu „Pomp and Circumstances“ von Edgar Elgar.

Nach der langen Probenpause lag es nahe, die Sommerferien nicht schon wieder auszusetzen. So übten wir jeden Donnerstag weiter. Denn der nächste Einsatz stand schon fest: am 12. September haben wir zunächst am Vormittag im Gottesdienst musiziert und am Nachmittag in Wolfenbüttel. Dort wurde unter dem Dach des Busterminals von Schmidt-Reisen unser Landesposaunenwart Siegfried Markowis offiziell in den Ruhestand verabschiedet und sein Nachfolger Sebastian Harras eingeführt.

Weitere Auftritte sind geplant: Gottesdienste am 10. Oktober 2021 und am 28. November 2021. Letzter Termin ist dann auch schon der 1. Advent. Am Heilig Abend spielt dann der Posaunenchor wie gewohnt in der Christvesper um 18.00 Uhr.

Alle diese Aktionen werden vom Posaunenchor und HagenBrass in gemeinsamen Proben vorbereitet. Das Ziel, die Mitglieder von HagenBrass im Laufe der Jahre so weit fit zu machen, dass sie „alles“, was im Posaunenchor gespielt wird, ebenfalls spielen können, ist zum großen Teil erreicht.

Besonderen Dank gilt Kerstin Kuschnik, der Leiterin von HagenBrass für ihre unermüdliche Aufbauarbeit. Kerstin wird im Herbst einen neuen Anfängerkurs starten. Dafür wünschen wir ihr wieder großen Erfolg.

Herzliche Grüße an die Leserinnen und Leser von den Bläserinnen und Bläsern!

Wolfgang Bretschneider



Siegfried Markowis;

Bild: S. Stier.

Der „alte“ und der „neue“ Landesposaunenwart.

Wir wünschen erfolgreiche Staffelübergabe!



Sebastian Harras;

Bild: privat.



Bild links:  
Grabstein Friedrich Moritz  
Wrisbergen an  
St. Katharinen;  
Bild: W. Heinemann.  
Bild rechts:  
Außenseite des Hauptge-  
bäudes der Burg Campen;  
wikimedia.org.

hen ist. Auch das Epitaph für Oberst Jacob Rhetz (nördliche Pfeilerreihe, 2. von Westen) in der Katharinenkirche stammt aus der Werkstatt von Jenner.

Angefertigt wurde der Grabstein für den „Wohl Edlen und Grossachtbaren Herrn Friedrich Moritz Wrisbergen.“ Viel erfahren wir aus der Inschrift nicht über ihn. Im Jahr 1648 in Steinhorst geboren übte er dreißig Jahre lang die Funktion eines Amtsschreibers im Fürstlichen Amt zu

An der südlichen Außenwand in der Nähe der Küsterpforte ist ein schmuckvoll gestalteter, noch recht gut erhaltener Grabstein angebracht. Oberhalb der Inschrift befinden sich zwei Putten, daneben zwei gekreuzte, nach unten gerichtete Fackeln als Symbol des erloschenen Lebens und im Rundbogen ein Engel, der das Wappen des Verstorbenen hält.

Der Grabstein ist eine Arbeit des bedeutenden Braunschweiger Bildhauers Anton Detlev Jenner (1690-1732). Er schuf den Hauptaltar in St. Martini und einen barocken Hochaltar im Dom, welcher Ende des 19. Jahrhunderts abgebrochen wurde und im Landesmuseum zu sehen ist.



Campen aus, bis er „von seinem kranken leib einen Arzt suchen mußte“ und am 3. April 1719 im Alter von 70 Jahren und 5 Monaten verstarb.

Die Aufgabe eines Amtsschreibers war in der damaligen Zeit eine sehr angesehene Tätigkeit, da sie die direkte Stellvertretung des Amtmannes beinhaltete. Als landesherrliche Behörde oblag dem Amt die Wahrnehmung der landesherrlichen Interessen im Amtsbezirk, die von der Einziehung und Verwaltung der Geld- und Naturalabgaben der Untertanen, der Überwachung der Gesetze und Verwaltungsanordnungen bis hin zur Förderung wirtschaftlicher Strukturen reichte.

Eine wesentliche Aufgabe der Ämter bestand darüber hinaus in der Ausübung der erstinstanzlichen Gerichtsbarkeit gegenüber den Untertanen. Hierbei wirkten



Schaut man vom Rand des Oderwaldes über die Felder in Richtung des Salzgitter Höhenzuges, so lugt zwischen den Dächern des nah gelegenen kleinen Ortes Klein Flöthe die schmucke Barockhaube des Kirchturms von St. Katharina hervor.

Propst Ralf Ohainski hat sich Zeit genommen, um uns die Kirche zu zeigen. Inmitten des ehemaligen Kirchhofes mit einigen bemerkenswerten klassizistischen Grabmälern steht die kleine Kirche mit ihrem mächtigen Westturm. Eine im frühen 13. Jahrhundert erwähnte Kapelle wurde immer wieder erweitert, bis der Bau 1866-1869 abgerissen und unter Verwendung der spätmittelalterlichen Bruchmauersteine in seiner heutigen Form entstanden ist.

Im Inneren steht man in einem Saalbau, an den sich ein kreuzrippengewölbter, rechteckiger Chor anschließt. Und hier nimmt den Betrachter ein wunderschön gearbeiteter, sehr gut erhaltener, spätgotischer Flügelaltar in seinen Bann. Seit 1450 steht er an dieser Stelle auf dem steinernen Altar und zieht die Blicke der Gläubigen auf sich.

Unser Auge richtet sich natürlich sofort auf die Figur der Hl. Katharina im Mittelteil

des Altars. Aufgrund ihrer sehr präsenten Ausstrahlung hat die Gemeinde vor 10 Jahren die bis dahin namenlose Kirche nach ihr benannt.

Neben dem gekreuzigten Christus stehen Maria und Johannes, sowie eine Anna Selbdritt mit Maria und Jesus im Arm. In den Flügeln die Figuren der 12 Apostel. Die Predella ist auffallend bemalt mit dem Schweiß Tuch der Veronika, gerahmt von der Hl. Ursula, dargestellt als Schutzmantelmadonna, und Christophorus.

Der Altar ist mit einem eindrucksvollen, farbenfrohen Paramententuch geschmückt, welches in der Textilwerkstatt von Pfarrerin Sabine Ohainski hergestellt wurde. So strahlt der ganze Raum eine harmonische, liebevolle Atmosphäre aus.

Uns beeindruckt aber auch, mit welcher Phantasie und räumlichem Einfühlungsvermögen neue, durch den Verkauf des alten Pfarrhauses erforderliche Nutzungsanforderungen verwirklicht wurden. So hat man bei der Renovierung der Kirche 2010 durch eine ästhetisch sehr gelungene flexible Glaswand unterhalb der Orgelempore einen Gemeinderaum geschaffen und im Eingangsbereich eine kleine Küche und einen Sanitärbereich integriert.

Wir verlassen mit vielen positiven Eindrücken Kirche und Dorf, nicht ohne uns bei der Landschlachtereier neben der Kirche mit Produkten von hauseigenen Schweinen aus eigener Schlachtung verproviantiert zu haben.

Werner Heinemann

Bilder: W. Heinemann.





## DER ATOMMÜLL MUSS RAUS!

*Die Bewohner der Region Braunschweig reagieren seit Jahren besonders sensibel auf das Thema Asse und die dort eingelagerten radioaktiven Abfälle. Zur Veranstaltung „Update Asse II“ (siehe rechts unten) finden Sie im Folgenden drei Beiträge zu dem Thema: von Pfarrer Andreas Riekeberg die Anliegen und Fragen der Bürgerinitiativen, von Frank Ehrlich über die Arbeiten der Bundesgesellschaft für Endlagerung mbH als Betreiber des Bergwerkes sowie von Heike Reichelt einen Kurzüberblick der Fakten, die zum derzeitigen Stand geführt haben.*

In groben Zügen wird die Problematik um die Schachanlage Asse II, 20 Kilometer südöstlich von Braunschweig den meisten Leserinnen und Lesern bekannt sein: Von 1967 bis Ende 1978 wurde in das ehemalige Salzbergwerk bei Remlingen Atommüll eingelagert. Ein Volumen von knapp 50.000 Kubikmetern, verpackt in 126.300 Transportbehälter. Davon enthielten 1.300 Behälter mittelradioaktiven Atommüll (MAW), 125.000 Behälter wurden als leicht radioaktiv (LAW) deklariert. An Stoffen eingelagert wurden u.a. mindestens 28 kg Plutonium, 102 t Uran und 87 t Thorium.

Etwa drei Viertel des Atommülls in Asse II stammte aus Atomkraftwerken und ein Viertel aus der Atomforschung, nur 2% aus Krankenhäusern. Das steht im Gegensatz zur öffentlich gepflegten Legende einer Herkunft des Atommüll aus dem medizinischen Bereich. Da ein großer Teil des radioaktiven Materials aus der ehemaligen Wiederaufarbeitungsanlage Karlsruhe angeliefert wurde, die als Forschungseinrichtung betrieben wurde, konnte immer wieder auf die Herkunft „aus der Forschung“ verwiesen werden. Die Assoziationen in der Öffentlichkeit gingen eher in Richtung „medizinische Forschung“ als in Richtung „Abspaltung von Plutonium aus genutzten AKW-Brennelementen“.

Eine radioaktive Belastung der Umgebung gibt es schon seit Beginn der Einlagerung, denn während der Einlagerung kam es zu zahlreichen Pannen. Auch nach Ende der Einlagerung setzt der Atommüll regelmäßig große Mengen von radioaktiven Gasen frei, vor allem Kohlenstoff 14 (C-14), Tritium (radioaktiver Wasserstoff) und Radon. Die Menge dieser Stoffe liegt ungefähr im Bereich der Abgabe durch laufende Atomkraftwerke – allerdings nur über einen 11 Meter hohen Diffusor. Es gibt keinen Abluftkamin von 50 oder 100 Metern Höhe.

Seit 1988 treten täglich 12-13 Kubikmeter gesättigte Salzlauge in das Bergwerk ein. Diese Salzlauge wird aufgefangen und abtransportiert. Einerseits soll sie nicht die tragenden Strukturen des Bergwerks angreifen, andererseits darf sie auch nicht den eingelagerten Atommüll vernässen und auflösen. Ein weiteres Problem stellt der Bergdruck dar. Die Schachanlage steht unter dem Druck des umliegenden Gebirges und wird immer weiter verformt. Die gebirgsmechanischen Untersuchungen stellen in jedem Jahr eine große Anzahl „mikroseismischer Ereignisse“ fest, d.h. es knackt an vielen Stellen. Die tragenden Strukturen sind auch von daher gefährdet. Die Zeit drängt also.

Viele Bürgerinitiativen engagierten sich gegen eine Flutung von Asse II, einem Bestandteil des damals vorgesehenen Schließungskonzeptes. Der Erfolg war, dass 2009 verschiedene Optionen zur Schließung verglichen wurden. Dabei wurde festgestellt, dass nur bei Entfernung des Atommülls die langfristige radiologische Sicherheit hergestellt werden kann. Die Anlage wurde unter Atomrecht gestellt. In 2013 wurde das Atomgesetz so geändert, dass die Anlage

nach Rückholung des Atommülls geschlossen werden soll. Faktisch wurde die Rückholung jedoch nicht vorangetrieben. Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) als Betreiber der Anlage von 2009 bis 2017 teufte weder einen Bergungsschacht ab noch entwickelte es ferngesteuerte Rückholungstechnik und stellte auch keinen detaillierten Masterplan für die Rückholung auf.

2017 wurde die neugegründete Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) Betreiber von Asse II. Die BGE legte 2020 einen sogenannten „Rückholplan“ vor. Dieser Plan wurde von den Wissenschaftlern der „Arbeitsgruppe Option Rückholung“ (AGO) scharf kritisiert. Die AGO berät die „Asse 2-Begleitgruppe“ (A2B). Diese Begleitgruppe besteht aus regionalen Kommunalpolitiker\*innen, Bürger\*innen und Umweltverbänden (und wirkt als Interessenvertretung der Region Wolfenbüttel kritisch am Prozess der Rückholung mit. Anm. der Redaktion).

### **Drei der Kritikpunkte:**

- 1 In dem Bericht wird „kein klar umrissener Weg zu Vorbereitung, Durchführung und Abschluss der Rückholung beschrieben“. Es sei eine „Zusammenfassung lang bekannter Sachverhalte, keine Planung“.
- 2 Zur Frage der Errichtung eines Zwischenlagers und einer Konditionierungsanlage für Atommüll im Nahbereich des Bergwerkes stellt die AGO fest, dass die BGE „die Forderung der Begleitgruppe und der AGO nach Berücksichtigung zwei weiterer Asse-ferner Standorte beim Standortvergleich nicht erfüllt hat.“ In dem Rückholplan werden nur Standorte möglichst nah an der Asse betrachtet. Es sei „ein Verfahren gewählt

(worden), das faktisch auf den Grundsatz hinausläuft ‚ein geeigneter Standort genügt‘.“ Die AGO urteilt: „Der Suchprozess scheint vorrangig am Aspekt der einfachen Durchsetzbarkeit orientiert.“

- 3 Die AGO sieht die Gefahr, dass beachtet werden könnte, „in Zukunft das Zwischenlager Asse für die Lagerung von Kernbrennstoffen zu nutzen.“

Es wird eine „Überarbeitung und Weiterentwicklung“ zu den zahlreichen Mängeln gefordert.

Andreas Riekeberg  
Pfarrer an St. Thomas, Wolfenbüttel  
Mitglied im Asse II - Koordinationskreis, ein Zusammenschluss von unabhängigen Bürgerinitiativen und weiteren gegen die Flutung des Atommüll-Bergwerks

*Anm. der Redaktion: Seit Juni 2021 wird der Entscheidungsprozess zur Festlegung eines Standortes für das Zwischenlager durch ein Expertenteam in Begleitung der A2B und der Umweltministerien des Bundes und des Landes Niedersachsen geprüft und kritisch hinterfragt.*

**Samstag, 30. Oktober 2021, 10-18 Uhr**  
Großer Saal und/oder Kirche St. Katharinen in Braunschweig „Update Asse II“  
Informations- und Diskussionsveranstaltung zum aktuellen Stand der Zwischenlager-Debatte  
Organisation und Leitung: Dr. Christopher Kumitz-Brennecke (Geschäftsführer der Kammer für Umweltfragen der Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig)  
Begrüßung und Moderation: Werner Busch (Pfarrer und Regionalstudienleiter). Nähere Informationen: [www.landeskirche-braunschweig.de/](http://www.landeskirche-braunschweig.de/)

In der Schachtanlage Asse II lagern schwach- und mittelradioaktive Abfälle. Sie strahlen heute noch mit einer Aktivität, die ungefähr dem 200-stel eines typischen CASTOR-Behälters entspricht. Die Abfälle lagern in einem Bergwerk, das nicht geeignet ist und auch nie geeignet war, diese langzeitsicher zu verwahren. Eingelagert wurden die Abfälle von 1967 bis 1978. Um die Jahrtausendwende plante der ehemalige Betreiber die Anlage unter Verbleib der radioaktiven Abfälle stillzulegen – ohne jedoch die Langzeitsicherheit nachzuweisen. Es ist der Verdienst vieler Bürger\*innen und engagierter Politiker\*innen, dass die Asse heute nicht stillgelegt ist.

Stattdessen wurde die Anlage 2009 unter das Atomrecht gestellt. Die Situation vor Ort wurde überprüft und neu bewertet. Wir wissen heute, dass die Abfälle zurückgeholt werden müssen. Nach heutigem Stand von Wissenschaft und Technik ist es nicht möglich nachzuweisen, dass die Abfälle in der Schachtanlage Asse II über sehr lange Zeiträume hinweg sicher von Mensch und Umwelt abgeschirmt werden

können. Die Rückholung ist gesetzlicher Auftrag. Ein Auftrag für den es weltweit keine Vorbilder gibt. Mit der Rückholung ist die Bundesgesellschaft für Endlagerung mbH (BGE) beauftragt.

Im Jahr 2020 hat die BGE ihren Rückholplan vorgelegt. In diesem beschreibt die BGE, wie sie die Abfälle ab 2033 zurückholen will. Basis des Rückholplans sind die bisher erarbeiteten Konzepte. Eine Vielzahl von Unterlagen ergänzen das Dokument, das in den kommenden Jahren kontinuierlich fortgeschrieben wird. Der Rückholplan zeigt aber auch die Herausforderungen des komplexen Projekts. Mit umfangreichen Erkundungsprogrammen über und unter Tage schließt die BGE Wissenslücken. Dadurch wird es der BGE gelingen die im Rückholplan dargestellten Vorhaben zu konkretisieren und bis zur technischen Ausführungsreife zu planen.

Für die Rückholung müssen Bergetechniken entwickelt und ein neues Rückholbergwerk samt neuem Schacht errichtet werden. Auch Anlagen für die Abfallbehandlung und ein Zwischenlager, in dem ausschließlich die zurückgeholt radioaktiven Abfälle aus der Schachtanlage Asse II lagern sollen, müssen gebaut werden. Die BGE hat vorgeschlagen das Zwischenlager in der Asse zu errichten, damit es an das bestehende Betriebsgelände angebunden werden kann. Aus Sicht der BGE wird so auf zusätzliche Transporte verzichtet und damit die Strahlenbelastung reduziert. Die Entscheidung der BGE wird derzeit von Expert\*innen beleuchtet. Der Beleuchtungsprozess wird vom Niedersächsischen Umweltministerium koordiniert.

Bei allen Maßnahmen muss die Sicherheit aller Beteiligten heute und in Zukunft

Bild unten: Lockeres Firstgestein wird mit der Fräse entfernt;

Bilder rechts: Besucherzentrum und Besuchergruppe.

Grafik rechts: Vereinfachter geologischer Schnitt durch das Salzbergwerk Asse II. Hohlräume (weiß), Deckgebirge (braun)

Bilder: bereitgestellt von der BGE.



gesichert sein. Umfangreiche Messprogramme, die häufig über das gesetzlich geforderte Maß hinausgehen, überwachen die Strahlenbelastung rund um die Asse. Die Ergebnisse zeigen, dass die natürliche Radioaktivität durch die Schachanlage Asse II nicht erhöht wird.

Doch die technischen Konzepte sind nur eine Seite des Projekts. Auf der anderen Seite müssen alle Vorhaben genehmigungsfähig sein. Die von der BGE erarbeiteten Konzepte werden in allen Details von den zuständigen Genehmigungsbehörden geprüft. Erst wenn diese zu der Erkenntnis gelangen, dass die Vorhaben der BGE sicher sind, kann diese sie umsetzen. Was nach trockener Juristerei klingt, schafft Sicherheit für alle Beteiligten.

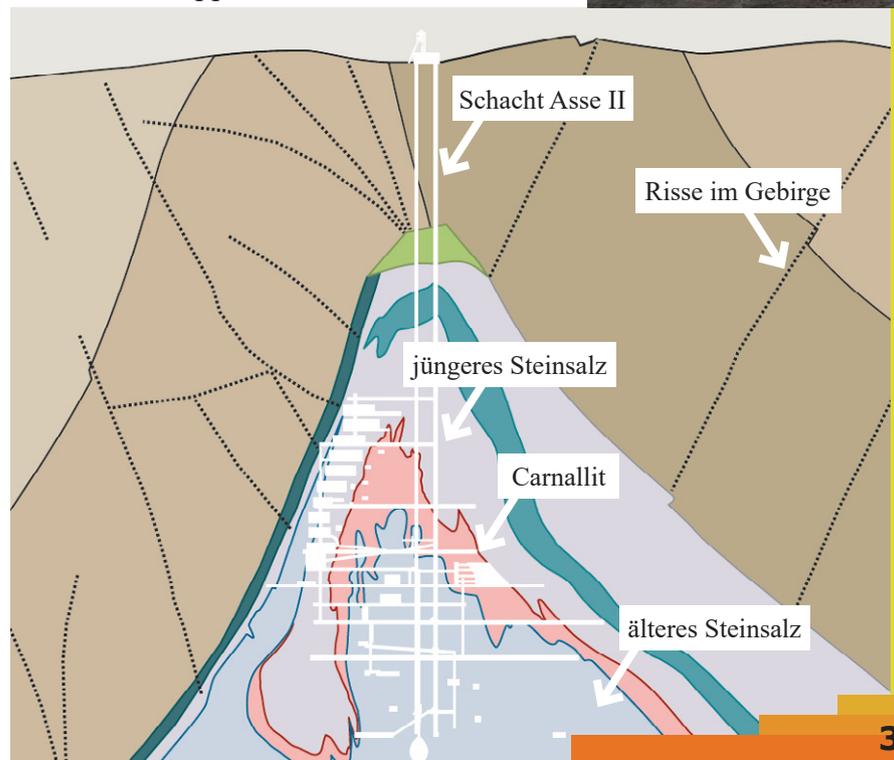
Zur Wahrheit gehört aber auch, dass die Rückholung unter Umständen nicht gelingt. In die Schachanlage Asse II treten Salzlösungen aus dem umliegenden Gebirge ein. Wie sich der Lösungszutritt entwickelt, ist nicht vorherzusagen. Jederzeit könnte er so stark zunehmen, dass er technisch nicht mehr beherrschbar ist. Die BGE tut alles dafür, dass ein solches Szenario nicht eintritt. Auch für den Fall des Absaufens hat die BGE Konzepte entwickelt, um die radiologischen Konsequenzen eines solchen Szenarios zu minimieren. Eine sichere Stilllegung wäre dies nicht.

In den vergangenen 10 Jahren sei kaum etwas passiert, heißt es oft. Wer die Schachanlage Asse II in den letzten Jahren besichtigt hat, hat gesehen, dass das nicht stimmt. Sie haben stattdessen erlebt, dass mangelnde Planung, fehlende Kenntnisse und ein unbedachtes Vorgehen zu einer Situation führen können, in der die Rückholung nicht möglich ist. Der Versuch ein-

fach nur schnell zu sein, könnte in einem Fiasko enden. Die eigene Geschichte – die schnelle Entscheidung in die Schachanlage Asse II radioaktive Abfälle einzulagern – mahnt zu einem überlegteren Vorgehen.

Der gesellschaftliche Diskurs rund um die Schachanlage Asse II ist wichtig. Der Diskurs führt dazu, eigene Ideen zu überdenken, bestehende Konzepte zu hinterfragen und zu verbessern. Nur wenn die Rückholung – die nicht unumstritten ist – von großen Teilen der Bevölkerung getragen wird, kann sie gelingen. Daher beteiligen auch Sie sich. Die BGE lädt Sie – vorbehaltlich der weiteren Entwicklung der Corona-Pandemie – zu einer Besichtigung der Schachanlage Asse II ein. Machen Sie sich ein eigenes Bild von der Situation vor Ort.

Frank Ehrlich  
BGE Unternehmenskommunikation  
Gruppenleiter der Infostelle Asse



Von 1909 bis 1964 wurde im Bergwerk Asse II Carnallit (Kalium- und Magnesiumchlorid) zur Gewinnung von Kalisalz und Steinsalz (Natriumchlorid) abgebaut<sup>1</sup>. Im März 1965 erwarb der Bund das stillgelegte Salzbergwerk<sup>2</sup>, um dort radioaktive Abfälle – zunächst zu Forschungszwecken – einzulagern. Detlev Möller hat in seiner Dissertation die Hintergründe für

die Einlagerung. Das radioaktive Inventar betrug in 1980 ca.  $1 \times 10^{16}$  Becquerel (Bq), in 2019 durch radioaktiven Zerfall noch ca.  $2,2 \times 10^{15}$  Bq. Das entspricht ca. 0,5% des radioaktiven Inhalts eines Castor-Behälters (Typ V/19) bei typischer Beladung<sup>4</sup>. (Zur Info: Über 100 beladene Castor-Behälter befinden sich derzeit auf dem Brennelemente-Zwischenlager bei Gorleben<sup>5</sup>.)



Steinsalz (links) und Carnallit (rechts) grenzen aneinander;  
Bild: H. Reichelt.

diese Entscheidung detailliert aufgearbeitet. (Das Buch ist in der Braunschweiger Stadtbibliothek ausleihbar.) Heute besteht Konsens darüber, dass es damals ein Fehler war, ein altes Salzbergwerk mit unversetzten Abbaukammern und einer langen Standzeit ohne vorherige bergtechnische Sicherheitsmaßnahmen für das Einlagern von radioaktiven Abfällen zu nutzen<sup>3</sup>.

1978 stoppte Ministerpräsident Albrecht

Seit 1988 laufen durch Risse im umliegenden Gebirge und im Salz pro Tag ca.  $12 \text{ m}^3$  Grundwasser in das Bergwerk. Das Wasser sättigt sich auf dem Weg bis zur Austrittsstelle in ca. 600 m Tiefe mit Natriumchlorid auf<sup>6</sup>. Die Menge der gesättigten Zutrittslösung ist bis heute nahezu konstant<sup>7</sup>. Sie wird aus dem Bergwerk gefördert und anderweitig verwendet.

Ein weiteres Problem ist die Gefährdung der Standsicherheit des Bergwerkes. Salzgestein hat die Eigenschaft, plastisch zu reagieren. Unter dem Druck des umliegenden Gebirges verformt es sich und kriecht im Zeitraum von Jahrzehnten in Richtung der offenen Hohlräume. Dadurch verformt sich das Grubengebäude und verliert an Stabilität. Um dem entgegenzuwirken, wurde seit 1995 Salz in die offenen Abbaukammern eingebracht<sup>8</sup>. Zur Zeit werden sämtliche nicht mehr benötigten

1 Kokorsch, Rudolf (2011), S. 293

2 Möller, Detlev (2009), S. 178

3 Kokorsch, Rudolf (2012), S. 219 ff

4 <https://www.bge.de/de/asse/kurzinformationen/radioaktive-abfaelle-in-der-schachtanlage-asse-ii/>

5 <https://zwischenlager.info/standort/gorleben/>

6 <https://www.bge.de/de/asse/themenschwerpunkte/themenschwerpunkt-das-wasser-in-der-asse/warum-laeuft-wasser-in-die-asse/>

7 <https://www.bge.de/de/asse/meldungen-und-pressemitteilungen/meldung/news/2021/6/605-asse/>, Meldung vom 13. Juli 2021“

8 Kokorsch, Rudolf (2011), S. 300

Hohlräume mit Sorelbeton (Spezialbeton) verfüllt und dadurch versucht, das Bergwerk zu stabilisieren<sup>9</sup>.

1997 entschied der Bund, das mit Risiken behaftete Bergwerk stillzulegen. Dafür wurde ein Abschlussbetriebsplan mit Langzeitsicherheitsnachweis gefordert.<sup>10</sup> Dem Abschlussbetriebsplan lag ein sog. Schließungskonzept zugrunde. Wesentliches Ziel des Konzeptes waren Maßnahmen, die den Transport von Schadstoffen aus den Abfallbinden in die Biosphäre verzögern, behindern und begrenzen sollten<sup>11</sup>. Als eine der hauptsächlichen Schwierigkeiten wurde angesehen, dass die Zutrittslösung weiterhin in das Bergwerk eintreten würde. Eine natriumgesättigte Lösung kann zwar kein Steinsalz anlösen. Es beeinträchtigt jedoch andere Bereiche im Carnalittgestein. Als einzig sinnvolle Möglichkeit wurde angesehen, nach Versetzen der Hohlräume mit Salzgrus die dann noch vorhandenen Porenräume mit gesättigter Magnesiumchloridlösung als sogenanntes Schutzfluid zu verfüllen. Dieses ist spezifisch schwerer als die Zutrittslösung, so dass in das mit Schutzfluid gefüllte Grubengebäude keine Zutrittslösung mehr eindringen kann. Wei-

terhin sollte die Mobilisierung von Radionukliden durch das Einbringen von Magnesiumdepots in die Resthohlräume der Einlagerungskammern und den Bau von sog. Strömungsbarrieren im Nahbereich der Einlagerungskammern behindert bzw. begrenzt werden<sup>12</sup>.

Der Abschlussbetriebsplan wurde in Teilen zugelassen und entsprechend umgesetzt. Vorgesehen war die Stilllegung des Bergwerkes bis 2017<sup>13</sup>. Der Langzeitsicherheitsnachweis konnte für das Schließungskonzept jedoch bis 2008 nicht erbracht werden. (Zur Info: Nach Stand von Wissenschaft und Technik beinhaltet dieser Nachweis für die Endlagerung wärmeentwickelnder radioaktiver Abfälle eine standortspezifische Sicherheitsbewertung, die einen Zeitraum von 1 Million Jahre umfasst.<sup>14</sup>)

Ab Sommer 2008 wurden keine Teilgenehmigungen zur Umsetzung des Schließungskonzeptes mehr erteilt. Die Arbeiten kamen zum Stillstand. Zum 01.01.2009 wurde das Bergwerk Asse II unter Atomrecht gestellt. Das Schließungskonzept wurde verworfen. Eine „Arbeitsgruppe Optionenvergleich“ (AGO) identifizierte drei mögliche Stilllegungsoptionen:

- Vollverfüllung des Endlagers mit Sorelbeton und Verbleib der Abfälle vor Ort,

<sup>9</sup> <https://www.einblicke.de/stabilisierung-des-bergwerks-ist-die-voraussetzung-fuer-die-rueckholung/>

<sup>10</sup> [https://www.umwelt.niedersachsen.de/startseite/themen/atomaufsicht\\_amp\\_strahlenschutz/schwachradioaktiver\\_abfall/schachtanlage\\_asse\\_ii/stilllegung-der-schachtanlage-asse-ii-93833.html](https://www.umwelt.niedersachsen.de/startseite/themen/atomaufsicht_amp_strahlenschutz/schwachradioaktiver_abfall/schachtanlage_asse_ii/stilllegung-der-schachtanlage-asse-ii-93833.html)

<sup>11</sup> <https://vks-kalisalz.de/medien/kali-und-steinsalz-1-2007/>

darin: „100 Jahre Schachtanlage Asse II - Stationen eines Bergwerks“ Günther Kappei, Leiter des Bergwerks Asse II (S. 39)

<sup>12</sup> ebd. (S. 39-40)

<sup>13</sup> ebd. (S. 41)

<sup>14</sup> [https://www.bmu.de/fileadmin/bmu-import/files/pdfs/allgemein/application/pdf/sicherheitsanforderungen\\_endlagerung\\_bf.pdf](https://www.bmu.de/fileadmin/bmu-import/files/pdfs/allgemein/application/pdf/sicherheitsanforderungen_endlagerung_bf.pdf)  
„Sicherheitsanforderungen an die Endlagerung wärmeentwickelnder radioaktiver Abfälle“, Stand 30.09.2010, S. 13

- Umlagerung aller oder Teile der Abfälle in neu aufzufahrende Hohlräume,
- Rückholung aller oder Teile der Abfälle<sup>15,16</sup>.

Die zur Zeit noch offenen Grubenbaue, Einlagekammern (rot). Von den ursprünglich ca. 5 Mill. m<sup>3</sup> Hohlraum sind heute noch ca. 500.000 m<sup>3</sup> begehbar;  
Grafik: BGE.

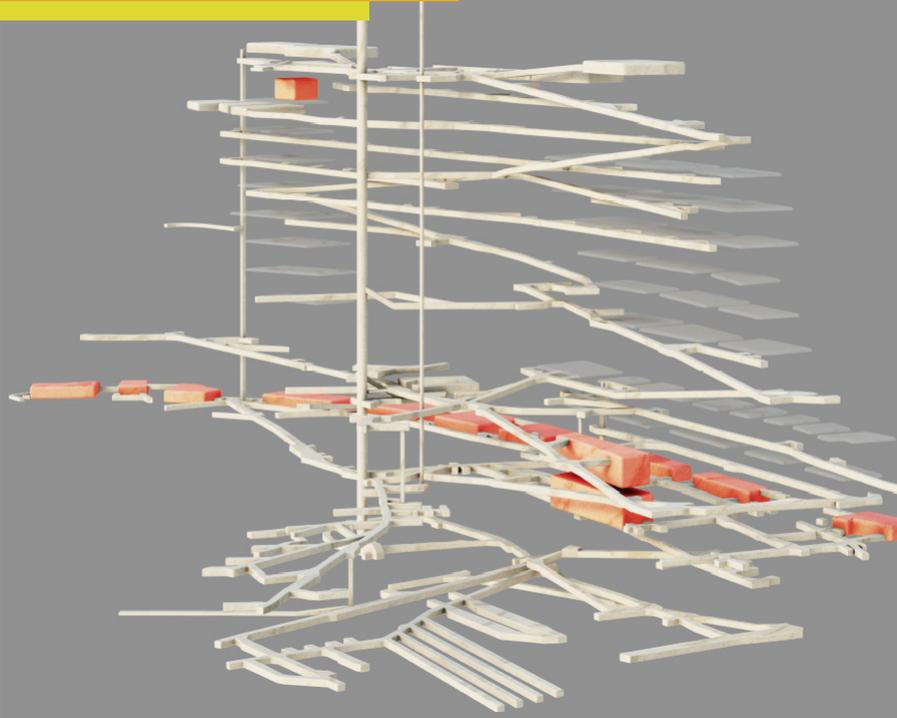
Im Januar 2010 gab das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) bekannt, dass „*allein für die Option Rückholung sich die begründete Erwartung ergibt, dass nach derzeitigem Stand des Wissens ein Langzeitsicherheitsnachweis geführt werden kann.*“

Es wird allerdings auch eingeräumt, dass „*ein schlechterer Zustand der eingelagerten Abfälle ... sowohl den erforderlichen Zeitbedarf als auch die Strahlenexpositionen der Beschäftigten in einem solchen Ausmaß negativ beeinflussen kann, dass schlechtestenfalls eine Verwirklichung der Option Rückholung in Frage gestellt werden könnte. Als zusätzliche Einschränkung ist der prekäre Zustand der Grube zu berücksichtigen, durch den die für einen erfolgreichen Abschluss der Stilllegung vorhandene Zeit deutlich limitiert wird.*“<sup>17</sup>

15 [https://www.bge.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/Asse/201711\\_Asse\\_Asse\\_Atlas.pdf](https://www.bge.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Asse/201711_Asse_Asse_Atlas.pdf), S. 89

16 [https://doris.bfs.de/jspui/bitstream/urn:nbn:de:0221-201004141430/3/BfS\\_2010\\_BfS-19-10.pdf](https://doris.bfs.de/jspui/bitstream/urn:nbn:de:0221-201004141430/3/BfS_2010_BfS-19-10.pdf), S. 11

17 ebd. S. 194, S. 214



Am 20.04.2013 wurde eine Änderung des Atomgesetzes verabschiedet (§ 57b AtG, sog. Lex Asse) und damit ein Regelwerk geschaffen, das die Rückholung der Abfälle und Stilllegung der Schachtanlage beschleunigt. In Abs. 2 heißt es: „*Die Stilllegung soll nach Rückholung der Abfälle erfolgen. Die Rückholung ist abzubrechen, wenn deren Durchführung für die Bevölkerung und die Beschäftigten aus radiologischen oder sonstigen sicherheitsrelevanten Gründen nicht vertretbar ist. Dies ist insbesondere der Fall, wenn die Dosisbegrenzung nach § 5 StrSchV ... nicht eingehalten oder die bergtechnische Sicherheit nicht mehr gewährleistet werden kann.*“ Es besteht somit eine Soll-Regelung anstatt eines unbedingten Rückholauftrages.

Für die Rückholung sind folgende Maßnahmen erforderlich:

- 1 Offenhaltung des Bergwerkes bis zum Abschluss der Rückholung, Auffangen und Abfahren der Zutrittswässer, Maßnahmen zur Gefahrenabwehr, Umsetzen der Vorsorgemaßnahmen aus der Notfallplanung.
- 2 Zustandserkundung der Einlagerungskammern, Auffahren eines Bergungsschachtes (Asse 5) bis in eine Tiefe von ca. 850 m, Erstellen eines Rückholbergwerkes mit Einrichtung entsprechender Infrastruktur unter und über Tage, Durchschlag zur Schachanlage Asse II, Entwicklung der Bergungstechnologie, Bau einer Pufferungs- und Konditionierungsanlage und eines Zwischenlagers (Rückholplan der BGE<sup>18</sup>).

Im April 2021 berichtete die Bundesgesellschaft für Endlagerung (BGE) vom ersten Grundstückskauf für den Bergungsschacht<sup>19</sup>. Der Bau des Bergungsschachtes soll in 2027 abgeschlossen sein. Der Beginn der Rückholung ist für 2033 geplant<sup>20</sup>. Bis dahin müssen sämtlich o.g. Maßnahmen (Pkt. 2.) fertiggestellt sein. Es wird zum jetzigen Zeitpunkt davon ausgegangen, dass die Rückholung bis 2050 oder darüber hinaus dauern wird<sup>21</sup>. Danach kann mit der Stilllegung begonnen werden.

18 [https://www.bge.de/fileadmin/user\\_upload/Asse/Wesentliche\\_Unterlagen/Rueckholungsplanung/Der\\_Rueckholplan/2020-02-19\\_Rueckholplan\\_Rev00.pdf](https://www.bge.de/fileadmin/user_upload/Asse/Wesentliche_Unterlagen/Rueckholungsplanung/Der_Rueckholplan/2020-02-19_Rueckholplan_Rev00.pdf)

19 <https://www.bge.de/de/asse/meldungen-und-pressemitteilungen/meldung/news/2021/4/530-asse-ii-1/>

20 <https://www.bge.de/de/asse/themenschwerpunkte/themenschwerpunkt-rueckholung/die-zeit-und-kostenplanung/>

21 ebd.

Das bedeutet, dass das Bergwerk mindestens weitere 30 Jahre dem Gebirgsdruck standhalten und ausreichend stabil bleiben muss. Dabei dürfen die Wasserzutritte die beherrschbare Menge nicht überschreiten. Letztendlich ist zu hoffen, dass die Bergung der Fässer keine höheren Gefahren mit sich bringt als ihr Verbleib im Bergwerk bei bestmöglicher Verschleißung der Einlagerungskammern<sup>22</sup>.

Und was ist mit dem Langzeitsicherheitsnachweis, wenn die Rückholung abgebrochen werden muss? Die in 2017 neu gegründete BGE hat als jetziger Betreiber der Schachanlage Asse II ein schweres Erbe angetreten.

Heike Reichelt

#### Verwendete Literatur:

Kokorsch, Rudolf (2011): Das Bergwerk Asse - eine wechselvolle Geschichte, die noch nicht zu Ende ist, Bergbau 7/2011, Fachzeitschrift des RDB

Kokorsch, Rudolf (2012): Vergleich der Salzstöcke Asse und Gorleben hinsichtlich ihrer Eignung für die Einlagerung radioaktiver Abfälle, Bergbau 5/2012, Fachzeitschrift des RDB

Möller, Detlev (2009): Endlagerung radioaktiver Abfälle in der Bundesrepublik Deutschland, Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag der Wissenschaften, Zugl.: Hamburg, Universität der Bundeswehr, Dissertation, 2007

Asse Fördergerüst;  
Foto: H. Reichelt.



22 Kokorsch, Rudolf (2011), S. 302

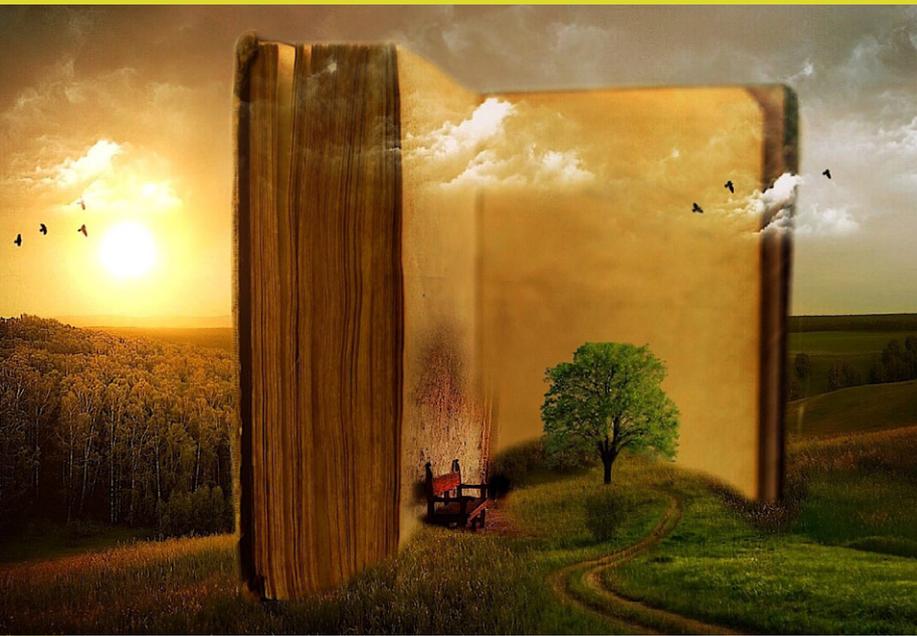


Bild: Mysticartdesign; **Ein schädliches Buch?**  
pixabay.com.

Die böse Bibel ist inzwischen zum Klischee geworden. Steinigungen, Heilige Kriege usw.. Rechnen Sie damit, dass Ihnen beim Lesen neben den großen und schönen Geschichten auch Problematisches begegnet wird. Gewalt, Diskriminierung. Bemerkenswert ist, dass die biblischen Autoren ihren Erzählungen nicht immer eine Beurteilung mitgegeben haben. Die erhoffte „Moral von der Geschichte“ fehlt oft. Daher eignet sich die Bibel nicht für ein plattes Konzept von Volkserziehung, auch wenn das von manchen erwartet und von anderen befürchtet wird. In 1. Mose zum Beispiel hält die Erzählkunst vieles in einer merkwürdigen Schwebelage und mutet uns Lesern Schwieriges zu. Das kann irritieren. Man unterstellt, damit sei ein beschriebenes Verhalten schon legitimiert. In jeder Zeile werden Handlungsanweisungen gewittert. Aber

geht man so mit Literatur um?

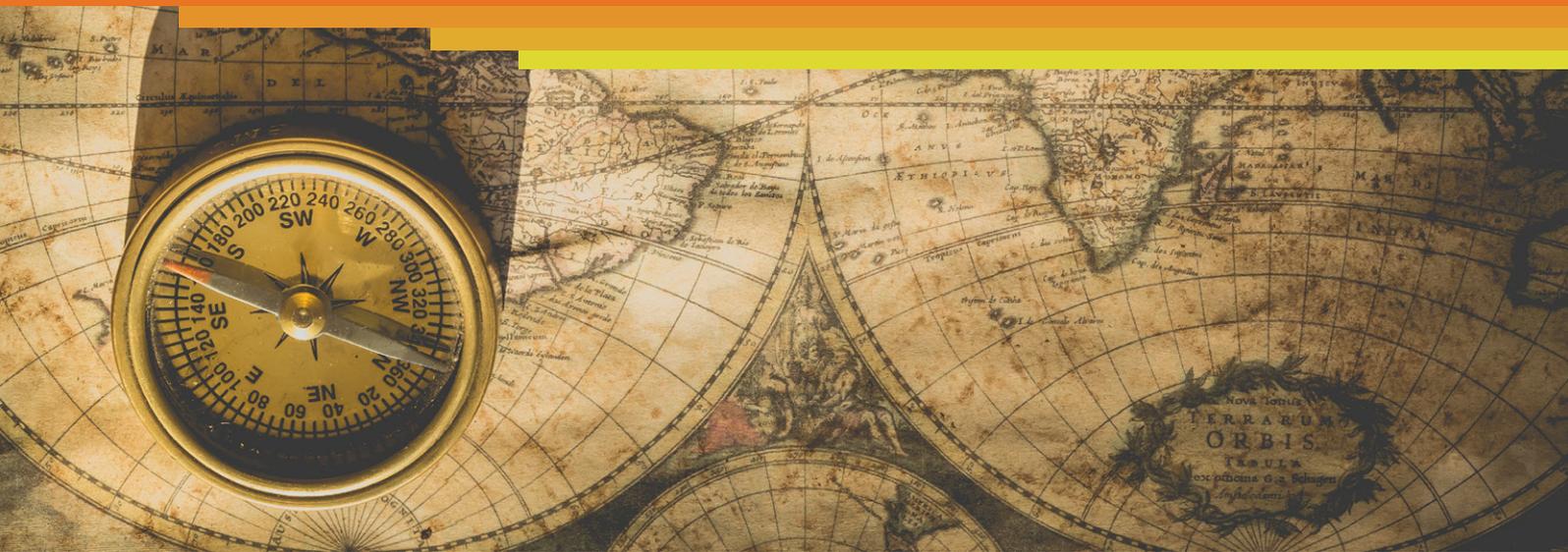
In den falschen Händen ist die Bibel tatsächlich schon oft zur scharfen Waffe geworden. Jahrhunderte lang wurden Bibelstellen als Legitimation herangezogen, um mit ihnen diskriminierende und menschenverachtende Regeln zu verankern. Man denke nur an „Das Weib schweige in der Gemeinde“. Unsere Landeskirche hat erst 1968 in St. Katharinen die ersten Frauen ins Pfarramt ordiniert. Körperliche Gewalt galt lange als angeblich gottgegebenes Mittel in der Kindererziehung. Und auch heute kann man bevormundende Übergriffigkeit erleben, wenn Theolog:innen für komplexe Probleme moralische oder politische Schwarzweiß-Lösungen aus der Bibel herauslesen. „Punkt!“ Nicht immer fällt die Schwäche solcher Auslegungen jedem sofort auf. Aber sowohl die Realität als auch das Leben von Menschen und die biblischen Texte selbst werden nur verzerrt und schablonenhaft wahrgenommen.

## Wie gehen wir damit um?

Es reicht nicht, solche vereinfachenden, wortwörtlichen Bibelauslegungen durch Übertreibung lächerlich zu machen. Fundamentalistisches Denken lässt sich nicht durch Verspottung aushebeln, und schon gar nicht durch polemischen Widerspruch. Vielmehr ist zu fragen: Enthält die Bibel selbst Anhaltspunkte für einen anderen Umgang mit ihr?

## Gedeihliche Lektüre

Ich finde einen solchen Ansatz in Psalm 1. Wieder eine feierliche Overtüre am Beginn einer großen Sammlung (Psalter). Es geht um Wegweisendes. Wieder steht am Anfang



eine lebensfeindliche Unordnung. Dieses Mal findet sie nicht im Kosmos statt (Gen1), sondern im Zwischenmenschlichen. Die Rolle der bedrohlichen Ur-Elemente übernehmen hier die Frevler, Lästere und Gewaltbereiten. In Psalm 1 ist es jedoch allein Gott selbst, der den Unterschied zwischen Tag und Nacht, Gut und

Böse macht. Es ist auch (zuerst!) der lesende Mensch selbst, der sich entscheiden und orientieren muss.

Was für ein grandioser literarischer Kunstgriff! Leserinnen und Leser werden als wichtige Instanz innerhalb der Textwelt willkommen geheißen. Wir sollen unsere Nachdenklichkeit und ihre moralische Kompetenz mitbringen. Im Text ist eine unsichtbare Rolle für uns freigehalten. Das heißt: Auf dieser Erzählbühne sind wir als mündige Mitspieler geradezu notwendig, damit die Bibel „funktionieren“ kann. Die Heilige Schrift als Mitmachtheater. Bitte unterstellen Sie deshalb nicht, sie sei für gehorsams beflissene Leser geschrieben, die mit kurzschlüssiger Anwendungslogik zuwerke gehen sollten. Im Gegenteil. Die Bibel braucht den wachsam, sensiblen Leser mit einem eigenen Kompass und Charakter. Leserinnen, die bereit sind zu aufmerksamer Meditation und eigener Antwort (Verantwortung).

Konkret: Gehen Sie bei problematischen Texten einmal davon aus, dass den Autoren das Problem der betreffenden Zeilen bewusst war. Betrachten Sie die Formulierungen genau. Stellen Sie sich vor, wie Ihnen jetzt der

Bild oben:  
Ylanite Koppens;  
Bild unten:  
Jonás Sanislo  
pixabay.com.



Ball über die weite Entfernung zugespielt wird. Man hoffte von dort, dass Sie diesen schwierigen Pass hier gut „parieren“, abfangen, kollegial weiterspielen. Will sagen: Auf Ihre gesunde menschliche Reaktion kommt es an! Bereit, mitzuspielen?

Ich bin sicher: So entstehen andere Gedanken und Empfindungen als bei der naiven Lesehaltung à la „Jede Zeile eine Anwendungsmoral“. Die Bibel wird zum Buch, das uns zu denken gibt. In ihren grünen Auen und dunklen Tälern spiegeln sich die kultivierten und die ungepflegten Regionen unserer eigenen Daseins-Landschaft. Die Bibel bringt beides - Gutes und Böses - mit Gott in Verbindung, der allem gewachsen ist. Die Texte fordern zu ungewohnten Beobachtungen heraus und regen zu Entscheidungen an. Dadurch wirken sie stärkend. So wird die Bibel zur Quelle, an der wir unsere ausgetrockneten Seelen lagern lassen und unser Innenleben mit Gutem bewässern können.

### Vorschlag

Lassen Sie uns das mit einer der schwierigsten Geschichten der Bibel erproben, der Beinahe-Opferung Isaaks in Gen 22. Sie wird im Rahmen der neuen Gottesdienstreihe demnächst zum Thema werden. Interessierte möchte ich gerne zu einem Vorbereitungsgespräch einladen. Termin: Dienstag, **1. Februar 2022 um 19.45 Uhr** im Großen Saal.

Werner Busch

*Glücklich ist der Mensch,  
der nicht dem Vorbild der Frevler folgt  
und nicht den Weg der Sünder betritt.  
Mit Leuten, die über andere lästern,  
setzt er sich nicht an einen Tisch.  
Vielmehr freut er sich über die Weisung  
des Herrn.*

*Tag und Nacht denkt er darüber nach  
und sagt Gottes Wort laut vor sich hin.  
Er gleicht einem Baum,  
der am Wasser gepflanzt ist.  
Früchte trägt er zu seiner Zeit,  
und seine Blätter welken nicht.  
Alles, was er tut, gelingt ihm gut.*

*Anders ist das bei den Frevlern:  
Sie gleichen der Spreu,  
die der Wind vom Dreschplatz fegt.  
Darum können die Gewalttätigen  
vor dem Gericht nicht bestehen.  
Und für die Sünder ist kein Platz  
in der Gemeinde der Gerechten.  
Ja, der Herr achtet auf den Weg,  
den die Gerechten gehen.  
Doch der Weg der Gewalttätigen  
führt in den Untergang.*

Psalm 1 (Basisbibel)



An meiner Bestattung  
wird nicht gespart.

Das kann ich Euch versichern.

Bestattungsvorsorge ist eine klare Ansage.

*Carl Cissée*  
**Bestattungen**

Fallersleber Straße 14/15 · 38100 Braunschweig  
Tel.: 0531 - 44324

Illerstraße 60 (EKZ) · 38120 Braunschweig  
Tel.: 0531 - 8667676



Hätte sich im Juli diesen Jahres eine Taube in die Katharinenkirche verfliegen, so hätte sie die Qual der Wahl gehabt: 26 Modelle von Taubenhäusern in vielerlei Gestalt drängten sich im Chorraum. Wie eine Ausstellung von Musterhäusern im Maßstab 1:20 oder 1:10 zeigten die Exponate eine Vorlage unterschiedlichster Behausungen für Stadttauben.

Die Modelle waren Arbeiten von Studenten des 2. und 3. Semesters am Institut für Architekturbezogene Kunst der TU Braunschweig. Die Aufgabenstellung lautete:

- Das Taubenhaus sollte rund 100 Tieren Platz bieten.
- Der Einflug muss in einer Höhe von fünf bis sieben Metern liegen.
- Platz für Futterbehälter und Tränken sind einzuplanen,
- ebenso ein Funktionsraum für die Lagerung von Futter, Reinigungsgeräten und Streumaterial.
- Die Tauben sollen gut landen und sich bewegen können.
- Eventuell ist eine Greifvogelabwehr vorzusehen.
- Es sollten Lehrinhalte vorausgehender Veranstaltungen verarbeiten.

Bei der historischen Einordnung von Taubenhäusern durch die Projektleitung z.B. auf der Homepage des Instituts für architekturbezogene Kunst (IAK) werden zwar die Taubentürme entlang des Niltals in Ägypten, im Iran und in England erwähnt, aber die bauliche Tradition in Deutschland in Klöstern und Adelssitzen, deren Zeugnisse mancherorts heute noch zu besichtigen sind, bleiben unerwähnt. Man denke nur an die Taubentürme von St. Ludgeri in Helmstedt aus dem 18. Jahrhundert, auf dem Burghof der Westerborg nordwestlich



von Halberstadt an der Straße der Romanik oder im ehemaligen Klosterhof in Heiningen zwischen Wolfenbüttel und Schladen.

Was die Studenten mit beeindruckender Kreativität und großer handwerklicher Fertigkeit zustande gebracht haben, konnte in der Kirche besichtigt und begutachtet werden. Auch die Hagenbrief-Redaktion verabredete sich spontan, um die zwei nach ihrer Meinung am besten gelungenen Arbeiten auszusuchen. Dabei spielten fachlichen Kriterien keine Rolle, sondern vielmehr die ganz individuellen Geschmäcker der Redaktionsmitglieder. Auf dieser recht unprofessionellen Grundlage einigten wir uns



nach einigem Hin und Her auf die beiden unten abgebildeten Arbeiten. Während bei dem einen Entwurf die Idee einer unterirdischen Anlage für die Funktionsräume imponierte, war es bei dem anderen Modell die archaisch anmutende Form und Materialität, die Anklang fand.

Insgesamt für einen Kirchenraum eine ungewöhnliche Ausstellung, aber für die Studenten sicher ein schönes Experimentierfeld, ganz im Sinne von F. W. Nietzsche: „Die großen Ideen kommen auf Taubenfüßen daher.“

Werner Heinemann

Bild links oben:  
Taubenturm Westerbürg;  
Foto: Boke9a, pixabay;  
Bild links unten:  
Taubenturm St. Ludgeri,  
Helmstedt; Foto: Heike  
Reichelt;  
Bilder Ausstellung:  
Stefan Bruns.





Auf dem Braunschweiger Jakobsweg von Veltheim an der Ohe Richtung Erkerode kommend, sieht man bereits vom Hügel mit dem kleinen Friedhof das altherwürdige Gebäudeensemble der ehemaligen Deutschordenskommande Lucklum.

Das heutige Rittergut stellt sich in der Gesamtanlage weitgehend noch in der Gestalt des 18. Jahrhunderts dar. Dem vierseitig umbauten Kommandehof mit der sehenswerten Ordenskapelle schließt sich ein großflächiger Wirtschaftshof an, der von großen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden umgeben ist und von der Wabe diagonal durchflossen wird. Ein Teil der Rasenfläche mit seinen großen schatten spendenden Bäumen nutzt das CafeGut für seinen Kaffeegarten.

Am Beginn der mit neuen Baumreihen verjüngten alten Lindenallee, die auf den Kommande-Eingang zustrebt, begegnet uns ein alter Bekannter: Es ist die Holzskulptur „Solus Jesus Christus“, die 2012 auch vor unserer Katharinenkirche aufgestellt war. Die aus einer 350 Jahre alten Braunschweiger Eiche gefertigte Skulptur des Bildhauers Magnus Kleine-Tebbe zeigt in janusköpfiger Weise den lebendigen und den auferstandenen Jesus. Sie steht am Anfang eines kleinen Pilgerskulpturenweges mit Werken von Magnus Kleine-Tebbe, der sich seit dem 23.6.2019 von hier aus an der Außenmauer des Rittergutes entlang schlängelt.

Inmitten weitläufiger Weideflächen steht der gute Hirte, geborgen in seinem Umhang ein Kind und ein Lamm. Es ist eine fast 3 Meter hohe Steinfigur aus Muschelkalk, die weithin sichtbar von einer Anhöhe ins Land schaut. In einer Senke, unweit bevor der Weg die Wabe quert, trifft man dann auf zwei sich gegenüber-





stehenden Skulpturengruppen. Unter den wachen Augen eines Hütehundes können Schafe und Menschen friedvoll ruhen.

Bilder: W. Heinemann.

Zu einer Rast lädt den Wanderer auch eine Liegebank ein, die in unmittelbarer Nähe der beiden Skulpturen steht. Von hier aus hat man einen schönen Blick in den verwunschenen Gutspark mit seinem von alten Bäumen umsäumten Teich. Und vielleicht gehen dann die Anfangszeilen jenes Gedichts durch den Sinn, die der Dichter Novalis schrieb, der als 12jähriger 1784 für ein Jahr bei seinem Onkel, dem Landkomtur Friedrich Wilhelm von Hardenberg, auf Gut Lucklum verbrachte:

*„Es färbte sich die Wiese grün  
Und um die Hecken sah ich blühn,  
Tagtäglich sah ich neue Kräuter;  
Mild war die Luft, der Himmel heiter.  
Ich wußte nicht, wie mir geschah,  
Und wie das wurde, was ich sah.“*

Werner Heinemann





Mein Name ist Holger Lübs. Ich bin 53 Jahre alt und in Magdeburg geboren.

Ich war acht Jahre Pfarrer der deutschsprachigen Evangelischen Gemeinde in Barcelona; davor betreute ich zehn Kirchengemeinden im Südwesten der Landeshauptstadt Erfurt. Meinen Dienst in Barcelona werde ich Ende Juli beenden. Ich freue mich auf meine neue Aufgabe als Pastor der Evangelisch-reformierten Gemeinde in Braunschweig. Ich bin voller Erwartung, was die neue Gemeinde betrifft, insbesondere aber auch auf den Kontakt und die Gespräche mit Ihnen in der Katharinenkirche. Es macht mir Freude, Menschen mit ihren unterschiedlichen Lebenswegen und Erfahrungen kennenzulernen und sie zu begleiten.

Auf die Zusammenarbeit freue ich mich.

Ich grüße Sie zurzeit noch aus dem sonnigen und langsam sommerlich werdenden Barcelona.

Ihr Pastor Holger Lübs

Am 4. Advent, dem 19. Dezember, wird Pastor Lübs in St. Katharinen im Gottesdienst die Predigt halten.

Bild: privat.

## Zeitgenössische Kunst für Braunschweiger Kirchen Projekt des BBK Braunschweig im Sommer 2021

Der BBK Braunschweig veranstaltet im Zeitraum vom 26. Juni bis 10. Oktober 2021 einen Ausstellungsparcours in 12 Sakralorten in und um Braunschweig. Dabei stellen 22 KünstlerInnen aus der Region, darunter auch Studierende der HBK Braunschweig, ihre Arbeiten in den sakralen Räumlichkeiten aus. Sie initiieren so vielsinnige Erfahrungsräume zwischen Werk, Raum, Geschichte und Publikum.

Das umfangreiche und inklusiv ausgerichtete Rahmenprogramm bietet dabei vielfältige Formate, die den Austausch zwischen sakralen und weltlichen Themen anregen und auch zur eigenen künstlerisch-kreativen Aneignung der Themen einlädt. Es wird eng mit den Kirchengemeinden vor Ort zusammengearbeitet. Interessierte BraunschweigerInnen sind herzlich eingeladen, sich an dem Programm zu beteiligen.

„art to believe“ lädt herzlich dazu ein, die alten Kirchen Braunschweigs zu besuchen, sich kritisch mit Fragen des Menschsein und der Gemeinschaft auseinanderzusetzen und die Künste als Ausgangspunkt für einen gehaltvollen und kreativen Austausch zu nehmen. Die überregionale Ausstrahlung von „art to believe“ trägt dazu bei, die Stadt Braunschweig als kulturelles Zentrum der Region sichtbar zu machen.

### Die teilnehmenden KünstlerInnen sind:

anna.laclaque, Sophia Amato, Edin Barjic, Rebecca Beischall, J. Georg Brandt, Clara Brinkmann und Constanze Klar, BRR Bezugsgruppe Rainer Rauch, Sonah Chae, Stephan Gräfe, Yoni Hong, Saki Hoshino, Hae Kim, Torben Laib, uve mehr, Jürgen Neumann, Ursula Reiff, Ulrike Anna Schwarz, Vitalii Shupliak, Till Terschüren, Jean-Robert Valentin, Heeae Yang.

### Die teilnehmenden Kirchengemeinden:

St. Andreas, St. Johannis, St. Petri, die Bartholomäuskirche, St. Martini, St. Michaelis, St. Katharinen, St. Magni, St. Pauli, St. Matthäus, die Domkirche St. Blasii, die Klosterkirche Riddagshausen und der Kreuzgang in St. Ulrici-Brüdern.

### Das Projekt wird u.a. gefördert durch:

Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz, Braunschweigische Stiftung, Stadt Braunschweig, Land Niedersachsen, die Landeskirche sowie die einzelnen teilnehmenden Gemeinden.



# BAU DER SUKKA



Jael A. Benar & Franca Oezkan (IJN) beim Aufbau der Sukka;  
Bilder: IJN.



Im Rahmen des umfangreichen Programms „Grenzenlos“ hat das „Israel Jakobson Netzwerk für jüdische Kultur und Geschichte e.V.“ (<https://ij-n.de/>) in den Monaten August und September zu Lesungen, Begegnungen, Rundgänge und Ausstellungen zwischen Harz und Heide eingeladen. Ein Teil der Veranstaltungen fand auch in Braunschweig statt.

Vom 01. bis zum 04. August bauten Mitarbeiterinnen und Freunde des Netzwerkes gemeinsam mit der Bildhauerin Jael Benar eine Sukka (jüdische Laubhütte) auf einen Tiny-Haus-Anhänger auf dem Kirchplatz von St. Katharinen auf. Es wurde gesägt, gehämmert und gewerkelt. Die fertige Hütte war während der Jüdischen Kulturtage zwischen Harz und Heide am 18. und 19. August auf dem Herzogin-Anna-Amalia-Platz und am 01. und 02. September noch einmal auf dem Kirchplatz am Hagenmarkt Kirchplatz zu sehen gewesen. Sie diente als Bühne für Gespräche mit diversen Gästen. Über die Kooperation mit der Gemeinde St. Katharinen und der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. freuten sich die Mitarbeiterinnen des IJN und Frau Benar sehr.

Israel Jakobsen Netzwerk.

Am **Sonntag, 19. September**, fand um **19 Uhr** im Rahmen dieser Kulturtage ein literarisches Kammerkonzert mit Roman Knižka im Gemeindesaal von St. Katharinen statt: „*Ich hatte einst ein schönes Vaterland...*“.



Von oben nach unten:  
Der Leiter des Centre of Jewish Art in Jerusalem, Vladimir Levin, war ebenso auf der Sukka-Bühne zu Gast und erzählte von seiner Arbeit, für die es ihn gelegentlich auf Reisen nach Russland treibt.



Nastja Kononowa war Gast in der Sukka. Dort sprach sie über Ihre Arbeit beim Jüdischen Bildungswerk für Demokratie - gegen Antisemitismus in Berlin.

Wiebke Rasumny und Samuel Kantarovich sprachen mit Franca Özkan vom IJN über ihre Arbeit bei Meet a Jew.

Bilder: IJN.





PFLANZEN AUF ACHSE

Seit Anfang Juni stehen zwei hydroponische Systeme in der Kirche zu St. Katharinen. Hydroponik bezeichnet das Kultivieren von Pflanzen in Wasser, statt, wie es jeder kennt, in Erde.

Das Konzept wurde vom Projektteam „Pflanzen auf Achse“ des eingetragenen Vereins Enactus Braunschweig e.V. entwickelt, einer Initiative der TU Braunschweig, in dem Studierende soziale sowie umweltfreundliche Projekte mithilfe unternehmerischer Ansätze aufbauen. „Pflanzen auf Achse“ ist eines dieser Projekte.

Wir haben nach dem mehrwöchigen Aufbau nun endlich beide Systeme bepflanzen können. In den Systemen können Pflanzen

wie Tomaten, Funkien, Petersilie, Spinat, Salat und vieles mehr gedeihen. Eine künstliche Beleuchtung sorgt dafür, dass die Pflanzen auch in der Dunkelheit der Kirche wachsen und Blüten bilden.

Doch warum brauchen wir Hydroponik und warum wird diese Art der Pflanzenkulti-

vierung in Zukunft immer wichtiger? Hydroponik bietet die Möglichkeit, Pflanzen unter abgeschlossenen und kontrollierten Bedingungen zu kultivieren. Im Vergleich zur herkömmlichen Landwirtschaft zirkuliert das Wasser in den Systemen und kann daher nicht versickern oder verdunsten. Es werden nur 5% des Düngers benötigt und der Schadstoffeintrag in Böden wird stark reduziert. In einem abgeschlossenen System kann auch ganzjährig flexibel produziert werden. Es können Pflanzen kultiviert werden, die in unseren Breitengraden nicht wachsen und derzeit über energieintensive Transportwege aus Asien oder Südamerika nach Europa gebracht werden. Die Reduzierung von Wasser, Transportwegen und Energie wird mit dem immer stärker spürbaren Klimawandel an Bedeutung zunehmen.

Es ist jedoch auch zu berücksichtigen, dass hydroponische Systeme derzeit eine nicht unerhebliche Menge an Strom verbrauchen. Um dem entgegenzuwirken, wird die Technik immer weiter optimiert, beispielsweise durch energiesparende LED-Beleuchtung. Auch die Kombination aus Sonnenlicht und künstlicher Beleuchtung ist denkbar und könnte den Energiebedarf reduzieren. Mit gezielt ausgerechneter Lichtzusammensetzung kann das Wachstum oder die Blütenbildung reguliert werden. Die zusätzliche Förderung des Pflanzenwachstums kann den Gesamtertrag und somit die Effizienz eines hydroponischen Systems steigern.

Ein hydroponisches System bietet die Möglichkeit, die Pflanzen mit gewünschten und besonders gesunden Inhaltsstoffen anzureichern. So kann zum Beispiel der Vitaminanteil in Rucola bedeutend erhöht werden. Auch bei der Produktion von me-



dizinischen Pflanzen für Medikamentenherstellung ist es möglich die Inhaltsstoffe zu optimieren. Zusätzlich kann auf den Einsatz von Schadstoffen wie Pestiziden verzichtet werden, da in einem abgeschlossenen System die Ausbreitung von Schädlingen verhindert wird.

Aufgrund stetig wachsender Städte und einer wachsende Weltbevölkerung ist Platz ein wichtiges Thema. Mit dem sogenannten „Vertical Farming“ (engl. senkrechter Pflanzenanbau) können bei geringem Platzbedarf Pflanzen und somit Lebensmittel produziert werden. Auch in der St. Katharinenkirche steht ein vertikales System. Fünf senkrecht hängende Röhren bieten auf einer Breite von 2,5 m und einer Höhe von 3 m Platz für ca. 100 Pflanzen. Durch eine Integration solcher Systeme in Städten könnten diese in Zukunft einen Teil ihrer Nahrungsmittelnachfrage selbst decken. Dadurch werden wieder Transportwege gespart. In den Vereinigten Staaten beispielsweise gibt es bereits ein Restaurant, in dem ein hydroponisches System integriert ist und gerade frisch geerntetes Obst und Gemüse direkt auf den Teller kommt.

Auch außerhalb der Erde ist die Hydroponik von Bedeutung. 2015 wurde der erste außerirdische Salatkopf auf der Internationalen Weltraumstation (ISS) von Astronauten kultiviert, geerntet und verspeist. Somit könnte ein hydroponisches System auch auf zukünftigen Marsmissionen einen Teil der Verpflegung bereitstellen.

Pflanzen sind faszinierende Lebewesen und die Lebensgrundlage für alle anderen Lebewesen der Erde. Mit immer weiter steigenden Temperaturen und Bevölkerungszahlen wird es für uns Menschen im-

mer wichtiger, uns diese Lebensgrundlage zu erhalten. Um weiterhin alle Menschen dieser Erde ernähren zu können, müssen wir bei der Lebensmittelproduktion immer effizienter und ressourcensparender werden. Hydroponik bietet die Möglichkeit, gesündere und mehr Lebensmittel auf wenig Platz zu produzieren und wird daher vor allem in bevölkerungsreichen Gebieten von großer Bedeutung sein.

Max Ebert und Simon Grewe

*Ich danke dem Team von Enactus herzlich für das Engagement und die fachkundige, beharrliche Umsetzung dieser Idee!*

*Auf Anregung des Kirchenvorstandes denke ich gemeinsam mit dem Team von Enactus über die Zukunft dieses Systems nach.*

*Für das Wintersemester wünsche ich den Studierenden Freude und gutes Gelingen und wieder mehr Präsenz-Veranstaltungen.*

Werner Busch

Bild links: Wannensystem;  
Bild rechts: Vertikales System;

Bilder S. Bruns.



# Glockenklang

In all' der Glocken  
Rufen und Locken;  
In all' dem Schwingen  
Summen und Klingen,  
Dem leise Verhallen,  
Dem Wiedereinfallen,  
Dem Sinken und Steigen,  
Dem Schweben und Neigen  
Faßt meine Seele, trägt sie empor  
Einzelste Stimme im vollsten Chor.

Eine vor allen  
Hör ich erschallen -  
Eherne Zunge,  
Die da im Schwunge,  
So wild und so klangvoll,  
So mild und so sangvoll  
Über der Liebsten Haus  
Tönt in die Welt hinaus,  
Hebt meine Seele in's Abendrot  
Aus Erdendämmerung, aus Erdennot.

Über der Klänge  
Wogend Gedränge,  
Über das Ringen,  
Singen und Klingen,  
Hoch über das Dröhnen,  
Das Klagen und Stöhnen  
Trägt mich ein Klang  
Jauchzend und bang,  
Trägt mich die Glocke von Sankt Marie,  
Lauterste Stimme des Wohllautes sie!

Diese vor allen  
Hör ich erschallen;  
Diese alleine  
Im Klangvereine  
So jubelnd, so klagend,  
So himmelwärts tragend,  
So süß und so rein,  
So voll und so fein;  
Sancta Felicitas nenn ich sie,  
Glocke der Liebe vom Turm Sankt Marie!

Wilhelm Raabe

